

Umwelt und Freizeit

Umweltschutz

Die legistischen Arbeiten am Wiener Naturschutzgesetz konnten so weit zum Abschluß gebracht werden, daß nach dem internen Begutachtungsverfahren der Entwurf nunmehr für das externe Begutachtungsverfahren ausgeschickt werden kann. Die legistischen Vorarbeiten zur Erklärung des Gebietes in 14, Mauerbach, zum geschützten Landschaftsteil wurden in Angriff genommen. Die Abteilung hatte in mehreren Fällen Gelegenheit, in Begutachtungsverfahren an Entwürfen zu landesgesetzlichen Vorschriften anderer Abteilungen mitzuarbeiten, wobei insbesondere die Novellierung des Wiener Feuerpolizeigesetzes (Luftreinhaltenovelle) sowie die des Wiener Baulärmgesetzes hervorzuheben sind. Weiters wurde die Abteilung mit der Vollziehung des mit 1. Jänner 1980 in Kraft getretenen Altölggesetzes betraut. Hierfür wurden mehrere Besprechungen sowohl mit dem Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie als auch auf Länderebene und innerhalb des Magistrates durchgeführt. Als erster Schritt zur Vollziehung dieses Gesetzes wurden sämtliche Sammler und Aufarbeiter von Altölen über die Bezirksverwaltungsbehörden erhoben und in eine Liste aufgenommen, die von der Abteilung geführt und laufend ergänzt sowie einmal jährlich veröffentlicht wird. Bei der Vollziehung der Verordnung betreffend das Verbot bzw. die Einschränkung der Verwendung von Auftausalzen zur Bekämpfung von Eis- und Schneeglätte gab es keine größeren Schwierigkeiten, da im Jahre 1980 keine Extremwittersituationen auftraten. Es wurden allerdings viele Anzeigen wegen Übertretungen dieser Verordnung an die Abteilung herangetragen und von dieser verfolgt bzw. weitergeleitet.

Beim Einsatz von Budgetmitteln für Subventionen wurde darauf geachtet, daß die Tätigkeiten der Subventionswerber dem Wiener Naturschutz bzw. den Wiener Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten sowie Naherholungsgebieten der Wiener Bevölkerung zugute kamen. Im Rahmen des Vereins „Niederösterreich — Wien“ wurden wieder einige von Wienern und Niederösterreichern genutzte Erholungsgebiete saniert. Die sonstigen Budgetmittel der Abteilung wurden im Jahre 1980 verstärkt für konkrete Projekte des Naturschutzes, der Luftreinhaltung, der Lärmbekämpfung sowie der Gewässergüte verwendet.

Auf dem Sektor „L u f t“ wurden die Arbeiten am Immissionsprognosemodell auch 1980 fortgesetzt, wobei vor allem die Einbeziehung topographischer Gegebenheiten Wiens zu besseren Ergebnissen führen soll. Weiters wurde im Auftrag der Abteilung an der Technischen Universität Wien ein Schadstoffausbreitungsmodell der EPA (Environmental Protection Agency) näher untersucht und dahin gehend geprüft, ob aus den gemessenen SO₂-Konzentrationen und den dazugehörigen Wetterlagen ein einfaches Prognosemodell zur Vorhersage der Luftsituation in Wien erarbeitet werden kann. Um die Ausbreitungsbedingungen im allgemeinen und die Situation im Einflußbereich der Raffinerie Schwechat im besonderen zu untersuchen, wurden Transmissionsmessungen der Rauchfahnen dieses Großemittenten durchgeführt. Diese Messungen werden auch dazu verwendet werden, um die theoretischen Kenntnisse über die Schadstoffausbreitung zu vertiefen und vielleicht bessere Diffusionskoeffizienten für die Berechnung der Schadstoffausbreitung zu erarbeiten.

Neben der Beobachtung der gasförmigen Schadstoffe wurde auch der Untersuchung der Staubkonzentration in Wien sowohl hinsichtlich Menge als auch Zusammensetzung großes Augenmerk geschenkt. So haben diese Untersuchungen ergeben, daß im lungengängigen Bereich etwa 30 bis 40 Prozent der Sulfatpartikel nach Wien importiert werden. Generell soll versucht werden, aus der Staubzusammensetzung sowie aus der Kenntnis der Zusammensetzung einiger Emissionsquellen durch ein kompliziertes mathematisches Verfahren auf die Herkunft des Wiener Staubes zu schließen. Dieses Projekt soll 1981 abgeschlossen werden und sodann ein Aerosolquellenmodell für den Wiener Raum darstellen, das Rückschlüsse auf den Verursacher gefährlicher Aerosole zuläßt, so daß unter Umständen zielführende Maßnahmen gegen solche Belastungen getroffen werden können.

In Übereinstimmung mit den Europäischen Gemeinschaften wurde 1980 auch für Wien mit der Erstellung eines Stickoxyd-Emissionskatasters begonnen. Im Zuge dieser Arbeiten werden sinnvollerweise auch andere Luftschadstoffe miterfaßt und der SO₂-Emissionskataster fortgeschrieben. Im Unterschied zum letzten Kataster wird die Rastereinteilung halbiert. Neben einem Bericht wird der Abteilung auch eine EDV-gerechte Form des Emissionskatasters übergeben, so daß damit die Berechnungen der Schadstoffausbreitung im wesentlichen mit aktuellen Daten durchgeführt werden können.

Gemeinsam mit den Wiener Stadtwerken, vor allem unter Zuhilfenahme des bereits vorhandenen Schadstoffausbreitungsmodells, wurde eine Studie begonnen, die die umweltfreundliche Implementierung der Kohle in die Wiener Energieversorgung zum Inhalt hat. Weiters soll darin untersucht werden, in welcher Form Kohle im Falle einer Erdgas- oder Erdölknaptheit zur Energieversorgung herangezogen werden kann.

Im Bereich „L ä r m“ konnte die Erstellung von Akustikmeßmodellen (A 23) für das Gebiet Absberggasse sowie für den Ensleinplatz abgeschlossen werden. Für den Bereich Stadlau und Hirschstetten wurde mit Labormessungen an neu angefertigten Meßmodellen begonnen, um das Ausmaß der Lärmemission feststellen zu können und um diese durch entsprechende Maßnahmen auf ein zumutbares Ausmaß zu reduzieren. Der Versuch,

ein dreidimensionales rechnerisches Schallausbreitungsmodell zu entwickeln, konnte mit Erfolg beendet werden.

Als Beitrag zur Verbesserung der Wohnqualität dienen die Stellungnahmen zu Wohnbauvorhaben, wobei im Hinblick auf die jeweilige Lärmsituation Schutzmaßnahmen wie zum Beispiel Lärmschutzfenster vorgeschlagen werden. Besonderes Augenmerk wird dabei auch auf die Grundrißgestaltung der Wohnungen gelegt. Im Rahmen der Stadterneuerung wurde für das Sanierungsgebiet Wilhelmsdorf eine Begutachtung der Lärmsituation durchgeführt und in einer Lärmkarte für Tag und Nacht dokumentiert. In diesem Zusammenhang wurden Maßnahmen zur Verkehrslenkung, zur Ausstattung exponierter Wohnungen mit Schallschutzfenstern sowie die Verbauung der Straßenfronten mit Gebäuden mit lärmempfindlicher Nutzung vorgeschlagen. Ebenso wurde die Beeinträchtigung durch verkehrsbedingte Luftschadstoffe erhoben.

Im Arbeitsbereich „Verkehrsberuhigung“ wurde damit begonnen, ein Planungsprinzip zu erarbeiten, das eine Ordnung in der Flächennutzung des Verkehrs unter Berücksichtigung von Ansprüchen der Bevölkerung nach Verkehrssicherheit und Immissionsschutz anstrebt. Dabei sind vornehmlich die Belange der nicht motorisierten Verkehrsteilnehmer zu berücksichtigen. Verkehrsberuhigende Wirkungen können durch städtebauliche, durch den Verkehr betreffende sowie gestalterische Maßnahmen erzielt werden, die aufeinander abzustimmen und in übergeordnete Entwicklungskonzepte einzubinden sind.

Auf dem Gebiet der subjektiven Beurteilung von Umweltbeeinträchtigungen hat die Abteilung im Zusammenhang mit der Bearbeitung von Altstadt- und Sanierungsgebieten die Untersuchung „Umweltbedingungen in Stadterneuerungsgebieten“ durchgeführt, wobei das Österreichische Institut für Raumplanung in Verbindung mit dem Rechenzentrum der Magistratsdirektion-Automatische Datenverarbeitung die Unterlage der Abteilung (Umwelterhebung 1973) in der bisher räumlich kleinsten Aufbereitung (baublockweise) ausgewertet und interpretiert hat. Den Anlaß zur Durchführung der Studie bildet vor allem die Absicht, einheitliche Grundlagen zu schaffen, die die bessere und umfassendere Erfassung und Bewertung der kleinräumigen Umweltbedingungen ermöglichen. Damit werden für Planer, öffentliche Entscheidungsträger sowie für die Wohnbevölkerung Indikatoren über die subjektiven Ansichten der gesamten Wohnbevölkerung vorgelegt, die für die Beurteilung, Begründung und den Entwurf verschiedener Maßnahmen zur Verbesserung der kleinräumigen Umweltbedingungen verwendet werden können. Diese Aussagen können auch in Untersuchungsgebieten, in denen die Planung bereits abgeschlossen ist, benützt werden, außerdem erlauben sie zum Beispiel die Überprüfung von bereits durchgeführten sowie von für die Zukunft vorgesehenen Maßnahmen.

Auf dem Sektor Wasser hat die Abteilung im Jahre 1980 über den von ihr geführten „Arbeitskreis Wasser“ mit der Erstellung des sogenannten „Umweltberichtes Wasser“ begonnen. In Beiziehung der mit Wasser betrauten Dienststellen sowie der Bundesanstalt für Wassergüte hat die Abteilung in einem Mehrjahresplan als Vorarbeit für diesen Bericht die systematische Erfassung und qualitative Analyse aller Oberflächengewässer Wiens durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Gewässeruntersuchungen in Abhängigkeit von der Nutzung wurden in übersichtlicher Weise in eine kartographische Form gebracht und sind als Gewässergütekarte von Wien dem „Umweltbericht Wasser“ beigefügt. Der Bericht selbst ist eine Dokumentation der Abteilung, ähnlich den in den Vorjahren von der Abteilung erstellten Umweltberichten „Luft“ bzw. „Lärm“ und zeigt neben einer detailliert geführten qualitativen Beschreibung aller Fließ- und Oberflächengewässer Wiens die Aktivitäten der Abteilung und der mit Wasser befaßten Dienststellen auf. Er ermöglicht nach einem Überblick über die Wasserver- und -entsorgung sowie über die entsprechende Nutzung durch Freizeitgestaltung auch einen Ausblick auf ein Maßnahmenprogramm für die künftige Vorgangsweise der Stadtverwaltung, um die Lebensqualität im Umweltbereich Wasser zu erhalten bzw. zu verbessern.

Hinsichtlich der Taubenplage, die sich in der hygienischen Belästigung durch Taubenkot und in geringerem Umfang durch die Störung der Nachtruhe äußert, wurde weiterhin eine beträchtliche Anzahl schriftlicher und telephonischer Beschwerden aus Bevölkerungskreisen behandelt. In Anbetracht der Bedeutung dieses Problems werden von der Abteilung ein Verbot der Fütterung von Stadttauben sowie eine Verpflichtung zur Entfernung von Taubennestern im Bereich von Wien initiiert werden.

Durch das Naturschutzreferat werden ökologische Maßnahmen auf dem Gebiete des Umweltschutzes wahrgenommen. Die Schwerpunkte dieser Tätigkeit liegen bei der Prüfung von technisch-wirtschaftlichen Eingriffen und Nutzungen aus ökologischer Sicht sowie bei der Sicherung einer großen Vielfalt von Lebensräumen sowie Tier- und Pflanzenarten. Das Problem der Landschaftsverträglichkeit von Bauwerken, Versorgungsstrassen und intensiveren Nutzungen bildete auch 1980 das größte Aktionsgebiet im Rahmen des Natur- und Landschaftsschutzes. In über 400 Ortsaugenscheinen und Verhandlungen wurden die notwendigen Beweissicherungen und Grundlagen für den Vollzug des Naturschutzgesetzes geleistet. Als Grundlage für die Entscheidungsfindung wurde die Schaffung einer ökologischen Datenbank fortgesetzt. Der Grünflächenplan von Wien, der einen quantitativen Gesamtüberblick über die Vegetation ermöglicht, wird durch Falschfarbephotos und 11-Kanal-Scanneraufnahmen in qualitativer Hinsicht ergänzt. Die Überprüfung und graphische Darstellung der Einzelnaturdenkmäler sowie deren Photodokumentation, die den ersten Schritt zu einer umfassenden Biotopkartierung darstellt, wurden fortgesetzt.

Als bedeutendste Maßnahme zur Sicherung gefährdeter Lebensräume können die Tätigkeiten im Bereich der Lobau angesehen werden: Es sind dies Forschungsvorhaben über die Eignung der Lobau als Fischotter-Lebensraum, über die Wiederbesiedelung des Groß-Enzersdorfer Armes, die Wiedereinbürgerung von Biber und Fischotter, eine Untersuchung über das Auftreten submerger Makrophyten sowie die Fortsetzung des MAB-UNESCO-Projekts, ferner Bepflanzungsmaßnahmen für die Anlagen der Wasserwerke und das Dezimieren biotopfremder Florenelemente. Im Jahre 1980 wurde weiters das Naturschutzgebiet Lobau mit Orientierungstafeln gekennzeichnet sowie gemeinsam mit der MA 53 ein Faltprospekt aufgelegt.

Die landschaftsgerechte Ausgestaltung des Geländes beim Wasserbehälter Unterlaa mit pannonischen Vegetationseinheiten konnte abgeschlossen werden. Einen wesentlichen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit stellt die gemeinsam mit der Naturschutzjugend aufgelegte „Tümpelbroschüre“ dar. Nach längerer Pause wurde der im Naturschutzgesetz verankerte Naturschutzbeirat einberufen, in dem anstehende Probleme behandelt und einer Lösung zugeführt werden konnten. Zur Sicherung und Entwicklung ökologisch funktionsfähiger und optisch vielgestaltiger Landschaftsräume wurden Vorschläge zur Erweiterung des Wald- und Wiesengürtels im 10. und 21. Bezirk erarbeitet. Im Rahmen der Aktion „Frühjahrsputz“ konnten gemeinsam mit anderen Institutionen die Umwelt verunstaltende Ablagerungen entfernt werden. 1980 konnten die Vorarbeiten für die Unterschutzstellung des Mauerbaches sowie eines Teiles seines Umlandes abgeschlossen werden. Die Unterschutzstellung der Schanzen am Bisamberg steht vor dem Abschluß.

In Zusammenarbeit mit der MA 49 wurden folgende Naturschutzmaßnahmen durchgeführt: Als landschaftspflegerisch bedeutendste Maßnahme wurde mit der Errichtung von Windschutzgürteln im Süden Wiens begonnen (Rothneusiedler Feld). Die weiteren Arbeiten betrafen die Bepflanzung von Wasserwerksanlagen in der Lobau, die Aufforstung aufgelassener landwirtschaftlicher Flächen im Bereich der Dechantlacke, die Weiterführung des Projektes zur Bekämpfung der Goldrutenbestände; ferner Waldpflegemaßnahmen und Bestandsumwandlungen, Pflegemaßnahmen des Naturdenkmals Nr. 123 — Schwarze Lackenau, des Naturdenkmals Nr. 639 — Wienerberg sowie des Naturdenkmals Nr. 60 — Laaer Berg, der Neubesatz und die Pflege des Naturdenkmals Nr. 529 — eine Kastanienallee in der Hofjägerstraße, Mähen des Naturdenkmals Nr. 536 — Himmelwiese, Schnitt und Pflege des Naturdenkmals Nr. 549 — Hörndlwald sowie Pflegemaßnahmen im Dehnepark. Weiters wurden zehn Einzelnaturgebilde, darunter der sogenannte „Himmelteich“ in 22, Eßling, zu Naturdenkmälern erklärt und somit unter den Schutz des Naturschutzgesetzes gestellt.

Zur Vervollständigung der Kenntnisse wie zum Austausch von Erfahrungswerten waren Angehörige der Abteilung bei mehreren in- und ausländischen Kongressen vertreten, wie zum Beispiel dem Seminar über Umweltverträglichkeitsprüfungen, dem Seminar über Landschaftswasserbau, der Vorbereitungsstagung zur 4. Europäischen Umweltministerkonferenz, dem Symposium Umweltschutz und Menschenrechte, der Expertenkonferenz der beamteten Naturschutzreferenten, dem Umweltschutzkomitee der OECD, der Vollversammlung des Institutes für Kommunalwissenschaften und Umweltschutz, dem XI. AICB-Kongreß in Varna/Bulgarien und bei der Fachtagung Pro Aqua — Pro Vita 80. Bedienstete der Abteilung wurden ferner auch im In- und Ausland eingeladen, über einschlägige Themenkreise zu referieren. In der Abteilung fielen im Jahre 1980 1.222 Geschäftsstücke an.

Stadtgartenamt

Die MA 42, Stadtgartenamt, wird betriebsähnlich geführt und im Voranschlag unter Haushaltsstelle M 8.150 geführt. Im Jahre 1980 wurden 1.703 öffentliche G a r t e n a n l a g e n mit 16.520.234 m² sowie 23 Lagerwiesen mit 839.804 m² gepflegt und erhalten, außerdem 73.565 Alleebäume in 1.306 Straßen auf einer Länge von 601.468 m betreut. Darüber hinaus waren für fremde Dienststellen 1.300 Wohnhausgärten und Grünanlagen in Wohnsiedlungen mit 5.910.885 m², 232 Schulgärten mit 654.317 m², 196 Grünanlagen in Kindergärten und Horten mit 418.847 m², 8 Jugendspielplätze mit 14.182 m² und die 260.000 m² großen Grünflächen im Strandbad Gänsehäufel gärtnerisch zu betreiben.

Mehrere Gartenanlagen mußten neu hergestellt, einige bereits bestehende Anlagen umgestaltet oder instand gesetzt werden. So wurde im 1. Bezirk der Kinderspielplatz am Rudolfsplatz durch die zusätzliche Aufstellung von Spielgeräten verbessert. Am Franz-Josefs-Kai, Morzin- und Schwedenplatz waren die Grünflächen instand zu setzen und umzugestalten. Im 2. Bezirk wurde mit den gärtnerischen Umgestaltungsarbeiten nach dem Umbau der Verkehrsflächen bzw. dem Bau der U-Bahn begonnen. Im Bereich des Donaukanales mußten die Grünflächen beiderseits der A 4 neu hergestellt, in der Hauptallee die Wegeflächen instand gesetzt werden. Im 3. Bezirk konnte im Stadtpark der bestehende Kinderspielplatz durch die Aufstellung neuer Spielgeräte bzw. eines Tischtennistisches verbessert werden. Im 5. Bezirk wurde in der Gartenanlage Margaretengürtel ein Sitzplatz, in der Rechten Wienzeile 106, neben dem Unterwerk der U-Bahn, nach Abbruch eines Althauses eine neue Parkanlage errichtet. Außerdem konnte eine kleine Parkanlage in der Viktor-Christ-Gasse geschaffen werden. Im 6. Bezirk wurde die bestehende Parkanlage in der Stumpergasse nach Abbruch eines alten Wohnhauses erweitert und ein Spielgerät zusätzlich aufgestellt; auch im Esterházypark konnte ein Spielgerät zusätzlich errichtet

werden. Im 8. Bezirk wurde mit der Wiederinstandsetzung bzw. Neugestaltung der Gartenanlage am Hamerlingplatz nach dem Einbau der Tiefgarage begonnen, die bestehende Anlage am Albertplatz instand gesetzt und verbessert. In der Latschkagasse im 9. Bezirk wurde eine neue Gartenanlage mit einem Sitzplatz unter den schönen alten Bäumen errichtet, am Otto-Wagner-Platz nach dem Einbau der Tiefgarage eine neue Parkanlage angelegt, auf der Roßauer Lände ein Kleinkinderspielplatz sowie ein Sitzplatz für Pensionisten errichtet, im Lichtenalterpark in der bestehenden Anlage ein Sitzplatz für Pensionisten aufgestellt. Im Arne-Carlsson-Park konnten unter den Bäumen Sitzplätze angelegt werden, der Spielplatz auf dem Hochbunker wurde verbessert, ein Spielgerät zusätzlich aufgestellt.

Im 10. Bezirk wurden in der Favoritenstraße innerhalb der bestehenden Baumalleen sowie in der Neilreichgasse nach dem Straßenumbau neue Grünflächen angelegt. In der Franz-Koci-Straße konnte ein Kinderspielplatz neu errichtet werden, im Kurpark Oberlaa und am Puchsbaumplatz wurden Spielgeräte zusätzlich aufgestellt. Im 11. Bezirk wurde in der Florian-Hedorfer-Straße mit der Herstellung einer neuen Parkanlage begonnen, am Muhrhoferweg und im Herderpark wurden Spielgeräte bzw. ein Tischtennistisch aufgestellt. Im 12. Bezirk wurde in der Arndtstraße eine Grünanlage mit einem Kinderspielplatz angelegt, in der Miesbachgasse die bestehende Parkanlage verbessert und außerdem ein Spielgerät errichtet. Die gärtnerischen Ausgestaltungsarbeiten auf den Flächen der ehemaligen ÖBB-Trasse wurden abgeschlossen, die Arbeiten zur Errichtung einer öffentlichen Gartenanlage Am Schöpfwerk fortgesetzt. Im 14. Bezirk wurden im Ferdinand-Wolf-Park nach Abbruch der alten Badeanlage neue Grünflächen angelegt und im Park des Penzinger Friedhofes der bestehende Spielplatz verbessert sowie neue Wege geschaffen. Im 15. Bezirk konnte in der Clementinengasse in Verbindung mit der Schaffung einer Fußgeherzone eine neue Parkanlage errichtet, in der Stiegegasse in Verbindung mit dem Straßenumbau bzw. nach dem Abbruch alter Wohnhäuser mit der Errichtung einer Gartenanlage begonnen werden. In der Oelweingasse wurde nach dem Abbruch alter Häuser gleichfalls die Herstellung von Grünflächen in Angriff genommen. In der Avedikstraße — Rustengasse wurde die gärtnerische Ausgestaltung fortgesetzt, am Reithoferplatz eine kleine Gartenanlage mit Sitzplatz nach Abbruch eines Althauses errichtet und im Märzpark der bestehende Spielplatz umgebaut, ferner wurden Tische für Pensionisten und eine Pergola aufgestellt. Im 16. Bezirk konnte die gärtnerische Ausgestaltung des Gutraterplatzes abgeschlossen werden, in der Wichtelgasse wurden die Arbeiten zur Errichtung einer neuen Parkanlage fortgesetzt. In der Wiesberggasse wurde die bestehende Parkanlage umgestaltet und ein Kinderspielplatz mit Spielgeräten eingebaut, im Kongreßpark ein Tischtennistisch aufgestellt. Im 17. Bezirk wurde in der Alseile mit den Arbeiten zur Umgestaltung der bestehenden Grünfläche sowie mit der Schaffung eines Kinderspielplatzes begonnen. Im 18. Bezirk konnte am Utopiaweg ein Kinderspielgerät aufgestellt werden. Im 19. Bezirk wurde in der Sieveringer Straße 60—62 eine kleine Parkanlage mit Sitzplatz errichtet, in der Börnergasse mit den Arbeiten zur Herstellung eines Kinderspielplatzes begonnen, ferner die Arbeiten zur Errichtung eines Erholungszentrums auf der Hohen Warte abgeschlossen.

Im 20. Bezirk wurde am Leipziger Platz ein Kinderspielplatz angelegt, der Engelsplatz nach dem Brückenbau neu gestaltet. Am rechten Donaudamm konnte mit den gärtnerischen Ausgestaltungsarbeiten begonnen werden. Im 21. Bezirk wurde im Bereich Fultonstraße — An der oberen Alten Donau eine Grünfläche errichtet, am linken Donaudamm mit den gärtnerischen Arbeiten begonnen, in der Carabelligasse eine Grünfläche angelegt und im Wasserpark ein Tischtennistisch aufgestellt. Im 22. Bezirk konnten die Arbeiten zur Ausgestaltung der Uferflächen An der unteren Alten Donau fortgesetzt werden. Am Schüttauplatz wurde ein Spielgerät, in der Erzherzog-Karl-Straße ein Tischtennistisch aufgestellt. Mit den gärtnerischen Arbeiten zur Herstellung einer Parkanlage am Wiener Flur, 23. Bezirk, wurde begonnen, im Draschepark die Ausgestaltung des bestehenden Naturparks beendet. Im Betriebsbaugelände West und in der Laxenburger Straße waren Grünstreifen herzustellen und Bäume zu pflanzen. Im Bereich der Gelben Haide wurden in Verbindung mit dem Straßenneubau Grünstreifen geschaffen. In der Breitenfurter Straße (Zentrum Liesing) konnte nach Errichtung eines Einkaufszentrums eine neue Grünfläche angelegt sowie in der Anlage Rudolf-Zeller-Gasse — Mehlführergasse ein Tischtennistisch aufgestellt werden. Außerdem wurden in verschiedenen Park- und Wohnhausanlagen sowie Straßen 4.501 Bäume gepflanzt.

Wege- und Platzflächen wurden staubfrei gemacht in 1, Rathaus- und Stadtpark, 2, Prater-Hauptallee, 3, Schweizergarten, 5, Margaretengürtel, 6, Esterházypark, 12, Wilhelmsdorfer Park und Steinbauerpark, 14, Matznerpark, Baumgartner Kasinopark und Gustav-Jäger-Park, 15, Märzpark und Diefenbachgasse (Storchengrund), 16, Nietzscheplatz, Kongreßpark, Musilplatz, Kantnerpark und Stöberplatz, 17, Lidlpark, 18, Utopiaweg und Pötzleinsdorfer Schloßpark, 19, Hohe-Warte-Park und Wertheimsteinpark, sowie in 23, Draschepark.

In 517 Fällen hat das Stadtgartenamt bei der Vollziehung des Wiener Baumschutzgesetzes mitgewirkt. Von den Organen des amtlichen Pflanzenschutzdienstes wurden 8.485 Kontrollen in den Kleinsiedler- und Privatgärten vorgenommen, außerdem 9 Vorträge und 32 Lichtbildervorträge zur Schulung der Gartenbesitzer abgehalten und 22 Tonfilmvorfürungen veranstaltet. Auf Grund der Pflanzeneinfuhrverordnung wurden 7.440 Sendungen, darunter 2.844 Waggons, 2.265 Lastkraftwagen und 6 Container, und gemäß Verord-

nung des Qualitätsklassengesetzes 4.793 Sendungen, darunter 1.969 Waggons, 2.831 Lastkraftwagen und 3 Container, überprüft.

Für die Erhaltung der städtischen Grünanlagen, Schulgärten, Grünanlagen und Kindergärten sowie für die Herstellung neuer Gartenanlagen bzw. die Umgestaltung bestehender Anlagen wurden insgesamt 370.044.739 S ausgegeben, die Einnahmen betragen 22.706.324 S.

Bäder

Im Jahre 1980 standen 22 Warmbäder einschließlich 7 Volksbädern, 4 Warm- und Sommerbäder mit zusammen 9 Schwimmhallen, ferner 12 Sommer- und 29 Kinderfreibäder, insgesamt 67 städtische Bäder, zur Verfügung. Im Mai wurde das Volksbad in 22, Genochplatz, wegen Gebrechen an der Kesselanlage gesperrt, wird jedoch auf Grund der hohen Instandsetzungskosten und der äußerst schwachen Besucherfrequenz nicht mehr in Betrieb genommen werden. Ebenfalls gesperrt wurde das Sommerbad in 14, Hütteldorf. Das Sommerbad Hadersdorf-Weidlingau konnte nach völligem Umbau am 17. Mai wieder eröffnet werden. Die Kinderfreibäder in 2, Max-Winter-Platz, und in 3, Schweizergarten, wurden nach Beendigung der Erneuerungsarbeiten bzw. nach Einbau der Wasseraufbereitungsanlagen ab 23. Juni bzw. 30. Juli in Betrieb genommen. Das Kinderfreibad in 23, Rodaun, war wegen Bauarbeiten während der ganzen Saison gesperrt. Die Saunaabteilung des Warm- und Sommerbades Liesing mußte wegen eines Brandschadens vom 1. Oktober bis 17. Dezember gesperrt werden. Die veraltete Wannendeckelabteilung dieses Bades wurde ab 27. September ebenfalls geschlossen, da die hohen Reparaturkosten wegen der geringen Besucherfrequenz nicht mehr gedeckt werden konnten.

Im Zuge größerer baulicher Leistungen, Neuerungen und Veränderungen wurde im Amalienbad mit der Generalsanierung begonnen. Das Buffet im Erdgeschoß konnte im Dezember fertiggestellt und in Betrieb genommen werden. Die Errichtung von drei neuen Bezirkshallenbädern wurde mit der Tiefenfundierung für das Hallenbad Kagran begonnen. Neben der Sanierung der Brausebäder und dem Einbau einer Lüftungsanlage wurde im Weiselbad ein Freiluftbereich mit Becken für die Sauna errichtet. Im Theresienbad mußte die Damensauna gänzlich saniert werden. Sicherheitstechnische Maßnahmen und Ergänzungsarbeiten waren im Jörgerbad durchzuführen. Im Ottakringer Bad wurden Fernheizleitungen neu verlegt, eine Chlorungsanlage errichtet und das Sonnenbad für Männer erweitert. Das Sommerbad Hadersdorf-Weidlingau hat nach vollkommenem Umbau den Betrieb aufgenommen. Im Laaer-Berg-Bad wurde eine Solaranlage für die Warmwasserversorgung der Duschen in den Sonnenbädern eingebaut. Im Angelbad begann man mit den Arbeiten für die Errichtung des neuen Buffets, das auch das Publikum der „Dragonarwiese“ versorgen soll. In den Sommerbädern wurden weitere Blitzschutzanlagen und Schutzender installiert. Die Kinderfreibäder in 3, Schweizergarten, und in 19, Hugo-Wolf-Park, wurden nach Einbau von Wasseraufbereitungsanlagen in Betrieb genommen. Im Kinderfreibad in 23, Rodaun, wurde eine Solaranlage für die Erwärmung des Becken- und Duschwassers eingebaut und das gesamte Bad saniert. Im Stadthallenbad mußten die Umgänge des Trainingsbeckens erneuert werden.

Die Warmbäder hatten im Jahre 1980 einen Besucherrückgang um rund 7 Prozent zu verzeichnen. Eine Ausnahme stellten die Saunabäder dar, in denen eine Zunahme von rund 13.000 Besuchern oder 1,7 Prozent festzustellen war. Die Frequenz in den Sonnenbädern ging gegenüber dem Vorjahr um zwei Drittel zurück. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß diese Abteilung im Amalienbad wegen Bauarbeiten geschlossen war und somit nur das Sonnenbad im Jörgerbad offenstand. Seit 1965 war die Sommerbadesaison nie so schlecht gewesen. Gegenüber dem Vorjahr betrug der Rückgang an Besuchern rund 25 Prozent. Die Kinderfreibäder wiesen demgegenüber jedoch nur eine Abnahme von rund 10,5 Prozent auf. Das erklärt sich dadurch, daß während der Öffnungszeit der Kinderfreibäder im Juli und August die Witterung günstig war.

Insgesamt wiesen die städtischen Bäder im Jahre 1980 mit 4.727.465 Besuchern im Vergleich zum Vorjahr um 621.688 oder 11,6 Prozent weniger Badegäste auf. Auf die Brausebäder entfielen 793.330, auf die Wannebäder 85.923, auf die Dampf- und Saunabäder 761.013, auf die Schwimmhallen 1.504.026, auf die Medizinalabteilung im Amalienbad 99.984 und auf das Sonnenbad im Jörgerbad 3.662 Besucher.

Wasserbau

Im Rahmen des Donauhochwasserschutzes Wien wurden am rechten Donauufer die Bauarbeiten für den „Rechten Donaudamm“ im Bauabschnitt I – Bereich Floridsdorfer Brücke bis Nordbahnbrücke – fortgesetzt. Weiters wurde die Sanierung der Ländbereiche in Höhe Traisengasse durchgeführt, außerdem waren die Projekte für den Dammbereich Nordbahnbrücke bis Holubstraße und den Bereich Machstraße auszuarbeiten. Am linken Donauufer konnte die Brückenpfeilerummantelung bzw. -unterfangung an der Praterbrücke und der Nordbahn-(Schnellbahn-)Brücke abgeschlossen werden. Beim Bau des Entlastungsgerinnes wurden im Baulos 1, das sich vom Wehr 1 bis zum Hafen Lobau über eine Gesamtlänge von 9,4 km erstreckt, die Baggerungen im Gerinneauslaufbereich (Hafen Lobau) abgeschlossen. Insgesamt sind im Baulos 1 drei Gerinneabschnitte mit einer Länge von 7,6 km ausgebaggert worden, davon im Jahre 1980 1,2 km. Die gewonnenen

11,2 Millionen m³ Aushubmaterial, davon 1980 rund 3,0 Millionen m³, wurden für den Ausbau der Dammverstärkung und der Donaueinseln verwendet. Somit erhöhte sich das Ausmaß der fertiggestellten Ufer und Inselflächen im Baulos 1 um 35 auf 130 ha. Die Arbeiten für die Umlegung der Produktenleitung wurden von der Österreichischen Mineralölvertriebsgesellschaft weitergeführt; mit der Beendigung kann im Jahre 1981 gerechnet werden. Beim Bau des Bauloses 2, das sich vom Einlaufbauwerk Langenzersdorf bis zum Wehr 1 über eine Länge von 12 km erstreckt, konnte der Gerinneabschnitt um rund 1,7 km Länge erweitert werden, so daß ein geschlossener Gerinneabschnitt von 7,1 km Länge hergestellt ist. Die bisher gewonnenen rund 10,9 Millionen m³ Aushubmaterial, davon im Jahre 1980 rund 2,0 Millionen m³, wurden für den Ausbau der Dammverstärkung und der Donaueinseln verwendet; rund 2,6 Millionen m³ Material mußten auf Deponien außerhalb des Baubereiches gelagert werden. Somit stieg das Ausmaß der fertiggestellten Ufer und Inselflächen im Baulos 2 um 40 auf rund 140 ha. Weiters konnte im Bereich der Überströmstrecke Stopfenreuth der Dammbau für den Witzelsdorfer Rückstaudamm fertiggestellt werden.

Auf dem Gebiet der Gewässeraufsicht mußten neben der Routearbeit, wie unter anderem der Prüfung genehmigungspflichtiger Projekte nach § 104 WRG 1959, der Kollaudierung wasserrechtlich genehmigter Anlagen, der Überprüfung von Anzeigen im Hinblick auf Gewässergefährdungen, nach 25 Ölnfällen von Amtssachverständigen die komplizierten Instandsetzungsarbeiten überwacht werden. Erstmals wurden auch 74 Kläranlagen hinsichtlich ihrer Funktionstüchtigkeit überprüft und entsprechende Wasserproben im Kleinlabor der Abteilung untersucht. Wenn Mißstände festgestellt werden konnten, wurden die erforderlichen Maßnahmen festgesetzt.

Im Schutz- und Verkehrswasserbau konnten die Bauarbeiten im dritten Bauabschnitt zur Sanierung des Rosenbaches im Gelände des Dehneparkes, Bereich Kinderspielplatz, fertiggestellt werden. Die Regulierungsarbeiten am zweiten und dritten Baulos der Schwechat — Regulierung im Unterlauf — wurden so weit durchgeführt, daß die Schwechat in das neue Flußbett umgeleitet werden konnte. Die Projektierungsarbeiten für den Straßendamm über das Mühlwasser im Zuge der Kanalstraße wurden begonnen und so weit fortgeführt, daß der Baubeginn für die Bauphase 1 — Errichtung eines Provisoriums (Verkehrsumleitung) zur Entlastung der schadhafte Kanalbrücke — mit Mitte November festgesetzt werden konnte. Im Zuge der Erhaltung der Wiener Gewässer wurden Arbeiten am Liesingbach, am Wienfluß, im Hafen Kuchelau und an den übrigen Bächen und Gerinnen durchgeführt. So wurden die Torkretierungsarbeiten an der Wienfluß-Trennmauer im Bereich des Rückhaltebeckens III weitergeführt und die Zufahrt in das Wienfluß-Rückhaltebecken II befestigt. Die Arbeiten zur Instandsetzung der linksufrigen Böschung, einschließlich des Böschungsfußes, im Hafen Kuchelau wurden fortgesetzt. Im Zuge der Halterbachregulierung im Bereich der Bujattigasse wurden die Regulierungsarbeiten mit der Neuherstellung von einsturzgefährdeten Mauerteilen flussab der Linzer Straße weitergeführt. Die Regulierungsarbeiten am Mühlwasser wurden mit den Vorarbeiten zu einer Schlammabsaugung in einem Altarm des kleinen Schilloches im Bereich der ÖBB-Haltestelle Lobau begonnen. In die Erbsenbach-Eisteiche konnte eine Abfahrtsrampe hergestellt werden.

Im Rahmen der kleinen wasserbaulichen Arbeiten und Planungen wurde an der Gewässerkartei von Wien weitergearbeitet, ferner die Pegelbezugsverhältnisse von Schreibpegeln am Wienfluß und am Reisenbergbach ausgearbeitet. Mit Detailprojekten für die Herstellung eines Sandfanges im Sickerteich Laimergrube und der Sanierung der Dürren Liesing wurde begonnen, die Regulierung des Kolbeterbergrabens weitergeführt. Schließlich konnte eine Untersuchung über die Abflußordnung der Liesing fertiggestellt werden.

Forstamt

Der MA 49, dem Forstamt, obliegt die Bewirtschaftung und Verwaltung der Wienerwaldforste, der in Niederösterreich und der Steiermark gelegenen Quellenschutzforste sowie aller zugeordneter Nebenbetriebe.

Das Flächenmaß der Grundstücke, die von der Abteilung zu Jahresende 1980 bewirtschaftet wurden, betrug im Bereich des Landes Wien 8.007,98 ha und in den Quellenschutzforsten 32.230,91 ha, insgesamt 40.238,89 ha. Gegenüber 1979 kam es nur zu geringfügigen Änderungen, die durchwegs auf Zuweisungen im Bereich des Wald- und Wiesengürtels zurückgehen. Bei den Beständen im Bereich des Quellenschutzgebietes, insbesondere auf jenen, die in Niederösterreich liegen, sind die Folgen der Windwurfkatastrophe des Jahres 1976 praktisch beseitigt worden, nur vereinzelt treten noch an den labilen Bestandsrändern der Schadflächen Sekundärwürfe auf. Besondere Beachtung mußte aber der Vermehrung von Schadinsekten geschenkt werden. Dies bedingte eine laufende Schlägerung von Einzelstämmen oder Baumgruppen, in denen sich Borkenkäfer eingebohrt hatten. Die Hauptaktivität galt aber der weiteren Inbestandbringung der Kahlfächen, zumal durch die Widmung der Forste dem Wasserhaushalt des Bodens besondere Bedeutung beigemessen werden muß.

Die Bekämpfung der Schadinsekten erfolgte nicht nur passiv durch Entnahme der befallenen Bestandteile, sondern auch aktiv durch gezieltes Auslegen von Fangbäumen und den Einsatz von Lockfallen mit Pheromon-Beuteln. Das Fangergebnis war auch 1980 erheblich und läßt den Schluß zu, daß die eingeleiteten Bekämpfungsmethoden zweckdienlich und angemessen waren. Die absolute Ausschaltung der Gefahr einer

Schadinsekten-Kalamität ist zwar noch nicht erreicht, jedoch konnte mit Gewißheit erkannt werden, daß der erwarteten und befürchteten Massenvermehrung bisher die Spitze genommen wurde, und dies ohne Einsatz von Insektiziden. Eine gewisse Unsicherheit ist weiterhin gegeben, zumal durch die hohe Zahl von Einzelwürfen eine maßgebliche Änderung im Bestandsklima eingetreten ist, die ihrerseits eine Minderung der Resistenz des Waldes zur Folge hat.

Überdies sind noch mechanische Verletzungen der Rinde durch den Windwurf selbst oder im Zuge der Rückung oder des Abtransportes des Holzes eingetreten, die sich ebenfalls resistenzmindernd auswirken.

Der Gesamtholzeinschlag betrug im Jahre 1980:

	Blochholz fm	Schleif- und Grubenholz fm	Brennholz fm	Gesamt fm
Wienerwaldforste	6.237,94	2.902,72	12.831,40	21.972,06
Quellenschutzforste	54.401,07	11.654,06	7.680,17	73.735,30
Zusammen	60.639,01	14.556,78	20.511,57	95.707,36
Prozent	63,4	15,2	21,4	100,0

Gegenüber 1979 ist der Holzanfall in der Summe nur geringfügig, nämlich um rund 5.000 fm, zurückgegangen. Als Folge des Windwurfes wurden in den Jahren 1976 bis 1978 den Beständen der Quellenschutzforste überhöhte Holzmen gen entnommen, die jetzt sowie in den Folgejahren durch geringere Schlägerungen berücksichtigt werden müssen. Dies kommt auch beim Holzeinschlag in den Quellenschutzforsten zum Ausdruck, der gegenüber 1979 um rund 13.000 fm geringer ist. Selbst diese Einschlagsmenge ist noch zu hoch und ihr Ausmaß dem Anteil an Käferholz zuzuschreiben. Um die Nachhaltigkeit des Betriebes zu gewährleisten, ist für die kommenden Jahre mit einem weit geringeren Holzanfall in den Quellenschutzforsten zu rechnen.

Bei der Rohholzabgabe war man einerseits bemüht, die Versorgung des Sägewerkes Hirschwang zu gewährleisten, andererseits umgehend den Rest zu verkaufen, da der Insekten- und Pilzbefall eine weitere qualitative Beeinträchtigung befürchten ließ.

Folgende Holzmen gen wurden ausgebracht und dem Holzmarkt zugeführt:

	Nutzholz fm	Brennholz fm	Gesamt fm
Wienerwaldforste	8.915,37	12.354,00	21.269,37
Quellenschutzforste an Fremde	54.145,33	7.743,25	61.888,58
Quellenschutzforste an das Sägewerk	11.125,67	—	11.125,67
Zusammen	74.186,37	20.097,25	94.283,62

Der hohe Bedarf am Rundholzmarkt begünstigte den zügigen Abverkauf der angefallenen Nutzholzmen gen. Die Wünsche der Holzkäufer konnten vielfach gar nicht erfüllt werden, da der Bedarf des Sägewerkes vorrangig berücksichtigt werden mußte. Ganz besonders rege war die Nachfrage nach Brennholz, insbesondere im Bereich der Wienerwaldforste. Dies veranlaßte die Forstverwaltungen, mangels einer ausreichenden Zahl von Forstarbeitern größere Men gen Brennholz auch an Private, die das Holz selbst aufarbeiten, zu vergeben.

Im Sägewerk Hirschwang hielt die rege Nachfrage nach Schnittholz, bei einer leicht steigenden Preistendenz, weiterhin an. Der Jahresverschnitt betrug 11.059,39 fm, wobei eine Ausbeute von 68,2 Prozent erzielt und Schnittholz in einer Menge von 7.539.983 m³ erzeugt wurde. Zum Verkauf gelangten 7.510.019 m³. Gegenüber dem Vorjahr ist der Einschnitt zwar geringer, jedoch muß hervorgehoben werden, daß vielfach zeitaufwendige Listenschnitte, vor allem für Dachstuhlholz, vollzogen wurden, die letztlich auch in der außerordentlich hohen Ausbeute zum Ausdruck kamen. Den Bedarf des inländischen Holzmarktes und die günstige Möglichkeit, auch nicht genormte Längen liefern zu können, machte man sich im Sägewerk Hirschwang weitgehend zunutze. Das qualitativ minderwertigere Rundholz — rund 20 Prozent Braunblöcke mußten verschnitten werden — wird zur Erzeugung von Massenwaren herangezogen.

Die Aufforstungsarbeiten zur Inbestandbringung der flächengroßen Kahlflächen nach dem Katastrophenwindwurf wurden weiterhin, unter Ausnützung aller verfügbaren Arbeitskräfte, fortgesetzt. Erschwerend wirkt sich aus, daß diese Arbeiten lediglich in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum vollzogen werden können und daß man in alpinen Lagen außerdem noch den Rückgang der Schneedecken abwarten muß.

876.000 Bäume und Sträucher wurden für Wiederaufforstungen, 160.180 für Nachbesserungen vorhergehender Kulturen und 48.400 für Neuaufforstungen benötigt. Gegenüber 1979 ist die Anzahl der ausgebrachten Pflanzen zurückgegangen, da der größte Teil der Windwurfflächen bereits in Kultur steht. Bezeichnend ist aber, daß die Zahl der zur Nachbesserung ausgebrachten Stücke gegenüber 1979 bedeutend höher ist, was auf die

Notwendigkeit der Ergänzung von Ausfällen hinweist. Im Rahmen der Kulturarbeiten mußte durchwegs auf die Gefahr der Wildschäden geachtet werden. Trotz verstärkter Reduzierung des Wildbestandes und vernünftiger, nicht auf Mast ausgerichteter Fütterung können viele Forstkulturen nur unter dem Schutz einer Einzäunung aufgebracht werden. Zum Schutz gegen Wildverbiß, aber auch gegen das unbefugte Betreten durch Ausflügler wurden 1980 6.541 m Zäune errichtet und auf 177,2 ha Kulturpflanzen Einzelschutz gewährt. Im Hinblick darauf, daß die Wildschadensfrage nicht allein von der Wilddichte, sondern insbesondere auch vom Äsungsangebot des Lebensraumes abhängt, war man bemüht, bestehende Laubhölzer und Sträucher auf den Schlagflächen zu belassen sowie überdies planmäßig im Rahmen der Kultur aufzubringen. Man darf erwarten, daß durch diese gezielten Maßnahmen nicht nur eine Verbesserung des Lebensraumes, sondern zugleich auch eine Methode zur Hintanhaltung des Wildschadens geschaffen wird.

Der mit der Aufarbeitung des Windwurfes eingeleitete Straßenbau ist im wesentlichen bereits beendet. Es ergibt sich aber in einigen Bereichen laufend die Notwendigkeit, mit neuen Stich- oder Verbindungswegen den Forstaufschließungsplan den Erfordernissen anzupassen. 7.990 m Forststraßen wurden 1980 fertiggestellt. Somit ist im Quellenschutzgebiet eine Forststraßendichte von rund 12 m/ha Waldfläche erreicht, ein ausgeglichener Aufschließungsgrad, der sowohl den Interessen der Forstwirtschaft als auch den Voraussetzungen der Grundwasserhygiene Rechnung trägt. Im Sinne des Landschaftsschutzes sind die Forststraßen fast durchwegs so angelegt, daß sie von den öffentlichen Verkehrswegen oder Siedlungen kaum wahrgenommen werden können. So wurden unmittelbar im Anschluß an den Straßenbau einerseits die Böschungen begrünt als auch Nachbesserungen an jenen Stellen vorgenommen, an denen vorjährige Begrünungen nicht voll aufgekommen sind. Mit diesen Maßnahmen wurde wirkungsvoll versucht, die störenden, aber unvermeidlichen Eingriffe in die Landschaft zu verdecken und dem Landschaftsbild wieder das gewohnte Gepräge zu geben.

Die Bringung des angefallenen Holzes erfolgte fast durchwegs mittels Lastkraftwagen auf den Forstaufschließungswegen. Dennoch war es erforderlich, aus schwierigen Revierteilen Seilbahnen und Seilkräne zur Bringung einzusetzen. Insgesamt konnten 3.046 fm Rundholz ausgebracht werden, davon 1.818 fm aus der Forstverwaltung Hirschwang, 588 fm aus der in Stixenstein und 640 fm aus Wildalpen. Aus einem Revierteil am Schneeberg, zu dem ein Straßenbau aus wirtschaftlichen Gründen nicht vertretbar erschien, wurden 2.090,93 fm Nutzholz mit einem Hubschrauber ausgeflogen.

In den Eigenjagden der Stadt Wien wurden im Jahre 1980 folgende Wildzahlen geschätzt und Abschüsse getätigt:

	geschätzter oder gezählter Bestand	Wild erlegt und Fallwild
Rotwild	970	402
Rehwild	1.700	546
Gamswild	2.200	647
Muffelwild	830	138
Damwild	270	33
Schwarzwild	950	829

Beim Rot- und Gamswild ist der Abgang größer als 1979. Abgesehen von dem hohen Anteil an Fallwild beim Gams, konnten die planmäßig festgelegten Abschüsse fast durchwegs erfüllt werden. Die Erfahrungen aus dem letzten Jahr bewiesen wiederum, daß eine Hintanhaltung des Wildschadens nicht über einen erhöhten Jagddruck in allen Revierteilen, sondern über eine anhaltende Reduktion auf Freiflächen ohne Beeinträchtigung der Einstände erreicht wird.

Die Verwendung der Forstarbeiter der Stadt Wien weist signifikant die unterschiedlichen Aufgabenbereiche in den Quellenschutzforsten gegenüber den Forsten im Wiener Raum auf. So wurden die Forstarbeiter in den Quellenschutzforsten zu 30 Prozent zur Holzgewinnung und zu 17 Prozent zur Gebäudeerhaltung und Inventarinstandsetzung herangezogen, während sie sich in den Forsten im Raume Wiens nur zu 16 Prozent mit der Holzgewinnung betätigten. 25 Prozent waren für Erholungswaldmaßnahmen eingesetzt, 15 Prozent für Kulturarbeiten. Zufolge des Arbeitskräftemangels wurden sowohl bei der Holzgewinnung als auch bei Kulturarbeiten Fremdfirmen Arbeitsaufträge erteilt, die in dieser Zusammenstellung nicht erfaßt sind.

In Entsprechung der Zielsetzung der Stadtverwaltung, der Wiener Bevölkerung eine wirkungsvolle Freizeit- und Erholungslandschaft am Stadtrand anzubieten, wurden neuerlich zahlreiche Ausgestaltungsmassnahmen durchgeführt. Das Schwergewicht lag 1980 einerseits im Bereich der Wiener Höhenstraße und am Bisamberg einschließlich ihres Vorlandes als Wander- und Ausflugsgebiet, andererseits bei den fertiggestellten Teilen der Donauinsel als Bade- und Erholungsgebiet.

Mit Unterstützung des Vereines „Niederösterreich-Wien, gemeinsame Erholungs-

r ä u m e" wurden Erholungswaldprojekte fertiggestellt: So wurde die Primärausstattung für das Erholungsgebiet Donauinsel Nord mit einem Parkplatz, 6 WC-Anlagen, Rastplätzen, Radwegen und Lagerwiesen abgeschlossen. Ferner konnte ein 5 km langer Rundwanderweg, ausgehend vom Parkplatz Rendezvousberg an der Brünner Straße in den Bereich der historischen Schanzen am Herrenholz, angelegt werden. Die erste Ausbaustufe des Parkplatzes „Grüaß di a Gott-Wirt“ an der Höhenstraße im 19. Bezirk wurde für 60 Pkw fertiggestellt. Ein weiterer Parkplatz außerhalb des Naturschutzgebietes Lobau an der Saltenstraße im 22. Bezirk wurde ebenfalls für 60 Pkw errichtet. Mit dem Ausbau eines Spielgeländes Falkenberg am Bisamberg konnte begonnen werden.

Aus Bundesförderungsmitteln (Rodungsabgabe gemäß § 18 Forstgesetz 1975) konnten 2,5 ha Neubewaldungsflächen in 22, Muskettierweg, und im Süßenbrunner Strandbad als Beitrag zur Erweiterung des Wald- und Wiesengürtels aufgeforstet werden. In Zusammenarbeit mit der MA 22 wurden in Rothneusiedl im 10. Bezirk Windschutzstreifen mit einer Gesamtlänge von 3.600 m angelegt, wobei ausschließlich autochthone einheimische Bäume und Sträucher zur Kultur gelangten. Im Einzugsgebiet der 3. Wiener Wasserleitung in der Moosbrunner Senke wurden auf Wunsch der MA 31, Wasserwerke, insgesamt 4.162 m Schutzpflanzungen in einer Breite von rund 10 m längs der Umzäunung des engsten Brunnenschutzgebietes angelegt. Die Begrünungs- und Bepflanzungsmaßnahmen auf den fertiggestellten Teilen der Donauinsel wurden in derselben Intensität wie bisher weitergeführt. Zur Pflanzung gelangten 330.500 Bäume und Sträucher auf einer Fläche von 35 ha. Zusätzlich erfolgte eine Besämung von 30 ha Wiesen. Die Aufforderung wurde in der bewährt geübten Weise mit Pflanzpflügen sowie mit einer Anwuchsbewässerung durch Großregner bewältigt. Somit steht derzeit der Bevölkerung im Nordabschnitt bereits die gesamte Insel vom Einlaufbauwerk bis zur Floridsdorfer Brücke zur Verfügung, im Südabschnitt von der Steinspornbrücke stromabwärts bis in die Höhe des Ölhafens Lobau.

Entsprechend den Bestimmungen des Forstgesetzes 1975 wurde die forstliche Raumplanung für den Bereich des Landes Wien weitergeführt und die Kartierung der bestehenden Waldflächen weitestgehend abgeschlossen.

Im Rahmen der „Woche des Waldes“ vom 21. bis 25. April, die mit Unterstützung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft sowie des Stadtschulrates für Wien stattfand, nahmen rund 2.000 Wiener Schulkinder an Lehrwanderungen und Demonstrationsaufforstungen teil.

Die Aktivitäten des Forstamtes sowohl im Rahmen der Bewirtschaftung der Quellenschutzforste als auch bei der Betreuung der Wiener Naherholungswälder, einschließlich der Maßnahmen zur Landschaftsgestaltung, fanden anlässlich zahlreicher Exkursionen einerseits bei norwegischen, japanischen und israelischen Sachkundigen, andererseits bei diversen Instituten verschiedener Universitäten internationale Anerkennung und Würdigung.

Sportangelegenheiten

Wie schon in den vergangenen Jahren bildete die Bautätigkeit einen der Schwerpunkte der Maßnahmen auf dem Sportsektor. Die Investitionen im Sportzentrum West, einschließlich des Ausbaues der Westtribüne, sind an und für sich abgeschlossen, das Ergebnis der Endabrechnung wird vom Ausgang der Gerichtsverfahren abhängig sein. Die Spielflächen der Sportanlage in 2, Rustenschacherallee 3–5, wurden mit einer Beregnungsanlage ausgestattet. Bei den Spielfeldern der Sportanlage in 10, Triester Straße, wurde eine intensive Oberflächenanierung vorgenommen, ein Kanalanschluß hergestellt und eine neue Trainingsbeleuchtung errichtet. Die Sportanlagen in 11, Simmeringer Hauptstraße 207, und in 14, Mauerbachstraße (Hohe-Wand-Wiese), konnten an das öffentliche Kanalnetz angeschlossen werden. Die Einfriedungen der Spielplätze in 12, Johann-Hofmann-Platz, und in 16, Gallitzinstraße, wurden zur Gänze erneuert. Bei den Trennvorhängen in der Sporthalle in 11, Florian-Hedorfer-Straße, waren umfangreiche Instandsetzungsmaßnahmen vorzunehmen, die in der Sporthalle in 21, Pastorstraße, wurden erneuert. Mit der Generalinstandsetzung der Sporthalle in 21, Jedleseer Straße — Karl-Seitz-Hof, wurde im Frühjahr 1980 begonnen, doch werden sich die vorgesehenen Maßnahmen über einen längeren Zeitraum erstrecken. Das umfangreiche Investitionsprogramm in den von der Wiener Stadthalle-Kiba-Betriebs- und Veranstaltungs-GmbH verwalteten Anlagen wurde wie bisher zügig fortgesetzt. Für bauliche Investitionen wurden im Jahre 1980 rund 39 Millionen Schilling aufgewendet.

Über Wunsch berät die Abteilung auch die Wiener Sportorganisationen bei der Durchführung von Bauvorhaben. Seit dem Beitritt Wiens zum Österreichischen Institut für Schul- und Sportstättenbau ergibt sich die Möglichkeit zur Einsichtnahme in eine umfangreiche Sportdokumentation, so daß durch Vereinheitlichung und Systemisierung bei der Errichtung von Sportbauten die Voraussetzungen für eine intensive Beratung der Bauwerber geschaffen werden konnten. Die Arbeiten an der Erstellung des Wiener Landesleitplanes für den Sportstättenbau wurden planmäßig fortgesetzt.

Die Gremien der Wiener Landessportorganisation, umfassend den Wiener Landessportrat und den Wiener Landessportfachrat sowie deren Arbeitsgremien, stellen eine geeignete Plattform dar für alle Beratungen, die zur Lösung der Probleme des Wiener Sportes erforderlich sind. Dem Wiener Landessportrat obliegt unter anderem die Verteilung der Subventionsmittel für die Fachverbände und den Leistungssport. Bei der Aufteilung der För-

derungsmittel für den Fachverbandssport wurde wieder auf das schon bewährte Punktesystem zurückgegriffen, das die Zahl der Vereine und ihrer Mitglieder, die sportlichen Erfolge und Aktivitäten, die Durchführung von Lehrgängen, die Entsendung von Landesauswahlen zu internationalen Wettkämpfen und die Durchführung von Meisterschaften sowie anderen Wettkämpfen berücksichtigt. Aus diesem Titel wurden Subventionen im Gesamtbetrag von 2,800.000 S vergeben. Aus den Mitteln der Leistungssportförderung wurde allen Vereinen, deren Mannschaften an in mehreren Durchgängen ausgetragenen gesamtösterreichischen Meisterschaften der beiden obersten Spielklassen teilnahmen, rund 50 Prozent der Fahrtkosten rückvergütet, insgesamt 1,100.000 S. Bei der Teilnahme an Europacupbewerben wurde rund ein Drittel der Fahrtkosten ersetzt, wobei die Entschädigungssätze je nach der Entfernung gestaffelt wurden. Der Gesamtbetrag belief sich auf 300.000 S. Für die Förderung der Tätigkeit von Verbandstrainern wurden 600.000 S angewiesen. Die Unterstützungsbeiträge für Nachwuchssportler konnten erstmals auf 600.000 S angehoben werden. Im Jahre 1980 fanden zwei Sitzungen des Landessportrates und acht Sitzungen des Präsidiums statt. Der Wiener Landessportfachrat hielt am 4. Juni seine Vollversammlung ab, während sein Fachausschuß achtmal zusammentrat.

Die Abteilung betrieb 20 Jugendspielplätze und 24 öffentlich zugängliche Ball- und Kleinkinderspielplätze, die den städtischen Schulen, Kindergärten und Horten kostenlos zur Benützung überlassen wurden. Weitere sieben Spielplätze und 97 Sportanlagen wurden Wiener Sportorganisationen zur Verfügung gestellt. Die Sportanlagen in 10, Triester Straße, Laxenburger Straße — Heuberggässchenstraße, in 16, Kandlerstraße, und in 20, Lorenz-Müller-Gasse, werden von der Abteilung selbst geführt. Seit dem Jahre 1966 betreibt die Stadt Wien einen Schleppliftbetrieb in 14, Mauerbachstraße 172 (Hohe-Wand-Wiese), der sich bei den Wintersportlern größter Beliebtheit erfreut. Im Jahre 1980 wurden auf dieser Schleppliftanlage 150.346 Erwachsene und 95.883 Kinder befördert. Auf der Himmelhof-Wiese im 13. Bezirk steht seit dem Jahre 1974 den weniger geübten Schifahrern ein Baby-Lift zur Verfügung, auf dem 6.880 Erwachsene und 13.050 Kinder befördert wurden. Die Fitneßstrecke auf dem Cobenzl, die im Winter auch als Langlaufloipe Verwendung finden kann, stand wie alljährlich den Benützern offen.

Die städtischen Turnsäle, Schwimmhallen und Spielplätze sowie die von der Wiener Stadthalle-Kiba-Betriebs- und Veranstaltungs-GmbH verwalteten Trainings- und Wettkampfanlagen werden den Sportorganisationen kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Mittel für die Sportförderung der Stadt Wien betragen im Jahre 1980 insgesamt rund 118,2 Millionen Schilling. Davon wurden für die Anmietung von Trainingsanlagen rund 43,2, für Bauvorhaben rund 32,2 und für sonstige Förderungsbeiträge rund 42,8 Millionen Schilling aufgewendet. Im letztgenannten Betrag sind 4,168.000 S an Sportgrotschen und 2,054.153 S an refundierter Vergünstigungssteuer enthalten.

Mit den Jugendsportaktionen „Sportplatz der offenen Tür“, „Jugendeislaufaktion“, „Fahrt zum Schnee“, den Jugendschwimmaktionen und dem „Talent-Turnen“ wird der direkte Kontakt zur Wiener Jugend gesucht. Diese Aktionen wurden in Zusammenarbeit mit dem Verein „Wiener Jugendkreis“ und diversen Fachverbänden durchgeführt, die benötigten Anlagen entweder von der Abteilung zur Verfügung gestellt oder zu bestimmten Terminen angemietet. Weiters waren die organisatorischen Arbeiten, wie die Anmeldung und Einteilung der Teilnehmer, vorzunehmen und die Tätigkeit der vom Verein „Wiener Jugendkreis“ und den Fachverbänden eingesetzten Mitarbeiter, wie Sportlehrer und -studenten sowie Verbandstrainer, zu überwachen.

Die Aktion „Sportplatz der offenen Tür“ wurde am 12. Mai auf sechs Anlagen gestartet, ab 30. Juni kamen noch elf weitere Anlagen dazu. Der Sportbetrieb wurde von Montag bis Freitag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr durchgeführt. An den vorgesehenen Programmen konnten alle Wiener Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren teilnehmen, wobei alle Veranstaltungen bei freiem Eintritt durchgeführt wurden. Angeboten wurden Fußballtraining sowie entsprechende Wettspiele, das Erlernen der Grundbegriffe in den verschiedenen Disziplinen der Leichtathletik sowie Schwerpunktprogramme wie Handball, Geräteturnen sowie Tennis. An dieser Aktion beteiligten sich insgesamt 26.210 Kinder. Am Samstag, dem 30. August, wurde diese Aktion mit einem Leichtathletik-Dreikampf und einem Fußball-Blitzturnier auf der Sportanlage in 20, Lorenz-Müller-Gasse, abgeschlossen. Sämtliche Sportplätze waren auch Spielstationen des „Wiener Ferienspieles“, wobei 11.686 Spielmarken ausgegeben werden konnten. Im Rahmen des Wiener Ferienspieles standen den Kindern auch sechs Tischtennisplatten zur Verfügung, Schläger und Bälle wurden kostenlos zur Verfügung gestellt. An diesem Programm beteiligten sich rund 8.900 Kinder. Für Erwachsene und Jugendliche ab dem 15. Lebensjahr wurde die angeführte Aktion auch auf die Abendstunden ausgedehnt. Sechs Sportanlagen standen an mehreren Wochentagen von 17 bis 19 Uhr zur Verfügung, wobei von diesem Angebot 2.711 Personen Gebrauch machten. Diese sechs Sportanlagen wurden auch dem Wiener Ferien-Club angeboten. Das Programm wurde im Juli und August noch durch Anfängerkurse für Windsurfen sowie durch intensive Tennisgrundkurse in zwei städtischen Sporthallen erweitert.

Wie alljährlich wurde auch im Jahre 1979/80 die „Jugendeislaufaktion“ durchgeführt. Vom 12. November 1979 bis 14. März 1980 konnten bei diesem Teil des Programms 31.179 Teilnehmer registriert werden. Die Anmeldungen wurden am 6. und 7. November 1979 in der Donauparkhalle entgegengenommen, Restkarten noch am 8. November ausgegeben. Die Anmeldegebühr betrug 50 S. Die Übungszeiten fanden von Montag bis Frei-

tag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr statt. Die Übungsprogramme wurden in zwei Turnussen angeboten, wobei jedem Kind rund 70 Minuten pro Woche zur Verfügung standen. Angeboten wurden Kleinkinderkurse für 3- bis 6-jährige Kinder, ein Normalkurs für Kinder vom 6. bis zum 15. Lebensjahr, ein Eltern-Kind-Kurs für Mütter und Väter mit ihren 3- bis 6-jährigen Kindern, ein Perfektionskurs sowie ein Eishockeykurs. Die Kinder und Jugendlichen sowie die Begleitpersonen (Eltern-Kind-Kurs) wurden von 8 bis 10 Eislauflehrern in Gruppen unterrichtet. Die Abteilung konnte bei dieser Aktion den früheren Olympiasieger Wolfgang Schwarz als technischen Berater gewinnen. Durch den Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien und einen entsprechenden Erlaß des Stadtschulrates für Wien wurden alle Wiener Kinder von der Durchführung dieser Aktion in Kenntnis gesetzt. Auf Grund der Vielzahl an Kursen und der Betreuung durch qualifizierte Lehrer konnten sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen gute Fortschritte erzielt werden.

Die „Fahrten zum Schnee“ sind seit vielen Jahren ein fester Bestandteil der außerschulischen Jugendsportförderung. Vom 13. Jänner bis 2. März fanden an acht Sonntagen die vorgesehenen Fahrten statt. Wie im Vorjahr erfolgte eine Aufteilung in zwei Reisegruppen, wobei die eine als Zielort Göstling an der Ybbs anfuhr, während die andere ihren Betrieb in Lassingtal — Joachimsberg durchführte. Der Bus für das Schiwandern hatte als Ziel Annaberg — Sägemühle ausgewählt. Erstmals wurde der Versuch unternommen, jeden Sonntag Eltern und sonstige Familienangehörige an den Fahrten teilnehmen zu lassen. Das hat zweifelsfrei ein positives Echo bei den Eltern hervorgerufen und soll im nächsten Jahr beibehalten werden. Eine weitere Neuerung war, das Alterslimit der Teilnehmer von acht auf sechs Jahre herunterzusetzen, wobei für diese Altersgruppe die Mitreise einer erwachsenen Begleitperson zwingend vorgeschrieben war. Diese Aktion wies eine Frequenz von 1.564 Kindern und 331 Begleitpersonen auf, wurde in den Semesterferien täglich angeboten und dann von 345 Teilnehmern genutzt.

Während sich die bisher angeführten Aktionen an Anfänger richteten, wurden in der Folge die Programme für jugendliche Talente mit speziellen Begabungen für eine bestimmte Sportart fortgesetzt. In Zusammenarbeit mit dem Landesschwimmverband Wien wurde vom 5. November 1979 bis 14. April 1980 an Montagen in der Zeit von 14 bis 17 Uhr die Jugendschwimmaktion „Talent-Leistungsschwimmen“ in vier Wiener Hallenbädern durchgeführt. Bei dieser Aktion mußten die Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren vor der Aufnahme als Leistungslimit eine Bassinlänge ohne Unterbrechung durchschwimmen. Sie wurden von 13 Trainern des Landeschwimmverbandes Wien betreut. Die Kurse besuchten 206 Kinder. Die Bevölkerung Wiens wurde vom Kursbeginn durch Einschaltungen der MA 53 in der Tagespresse informiert. In den betreffenden Bädern wurde mittels Plakaten auf die Aktion aufmerksam gemacht. Der Leistungs- und Lernerfolg in den einzelnen Gruppen kann als sehr gut bezeichnet werden. Das sportliche Niveau war weitaus höher als in der Saison 1978/79. Von den Teilnehmern konnten acht besonders talentierte Kinder für den Leistungssport gewonnen werden. Rund 70 Kinder, die in den vier Bädern ausgesucht wurden, konnten sich auf Grund ihrer Schwimmleistungen für die Aktion „Talent spezial“ qualifizieren, die an die vorgenannte Aktion anschloß. Vom 21. April bis 9. Juni wurde dieser Kurs im Amalienbad jeweils am Montag von 14 bis 17 Uhr in zwei Turnussen durchgeführt. Die Ziele dieser Fortsetzungsaktion bestanden in der Festigung der neu erlernten Schwimmarten, im vorsichtigen Beginnen mit der Spezialisierung durch Steigerung der Trainingsanforderungen in einer bestimmten Schwimmlage, in entsprechender Konditionsschulung und Förderung des Interesses für das Wettkampfschwimmen mit dem Endziel, die talentiertesten Kinder in die Wiener Schwimmvereine überzuleiten. Durch die Einteilung in Leistungsgruppen konnte aufbauend auf die Vorkenntnisse der Kinder ein optimaler Trainingseffekt erzielt werden. Die spezielle Schwimmgymnastik hatte ihren festen Platz im Trainingsplan. Im Sommer 1980 wurde das Amalienbad räumlich neu gestaltet, wobei auch ein Konditionsraum vorgesehen wurde. Es ist daher zu erwarten, daß in der Saison 1980/81 durch die Einbeziehung dieses Raumes in das Training eine noch größere Leistungssteigerung erzielt werden kann. Nach Abschluß dieser Aktion konnten sieben weitere Kinder für das Vereinstraining gewonnen werden.

Als Ergänzung zu diesen schwimmsportlich interessanten Rahmenaktionen wurde vom 14. Jänner bis 9. Juni das Spielschwimmen 1980 durchgeführt. Trainingsort war zunächst das Amalienbad, ab 28. Jänner wurde auch das Floridsdorfer Hallenbad benützt. Diese Aktion wurde in zwei Turnussen abgewickelt, wobei der erste Turnus vom 14. Jänner bis 14. April, der zweite vom 21. April bis 9. Juni stattfand. Die Kurse wurden für Nichtschwimmer im Alter von 4 bis 7 Jahren ausgeschrieben. Der Abbau der psychischen Probleme, nämlich die Angst vor dem Wasser sowie die Gewöhnung an die Schwimmlage, wurde in allen Fällen erreicht. Den Kindern konnte in spielerischer Form die Angst vor der natürlichen Bewegung im Wasser genommen werden. Der Einsatz von Schwimmtechniken wurde von Fall zu Fall auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Die Kurse wurden von 58 Kindern besucht, von denen rund 30 Prozent frei schwimmen lernten.

In Zusammenarbeit mit dem Fachverband für Turnen wurde wieder die Aktion „Talent-Turnen“ durchgeführt. Die Auswahl und Aufnahme der Kinder in die Leistungsriegen erfolgten nach den Wiener Meisterschaften. Das Programmangebot wurde wie alljährlich für Knaben und Mädchen geteilt und durch rhythmische Sportgymnastik ergänzt. Die einzelnen Kurse wiesen die übliche Frequenz auf. Bei den Mädchen waren 2 bis 4 Trainer, bei den Knaben 3 bis 4 Trainer und bei der Sportgymnastik 2 Trainerinnen im Einsatz.

Der „Tag des Sports“ war mit dem Start der „Österreichradrundfahrt“ gekoppelt. Vor dem offiziellen Start konnten alle Wienerinnen und Wiener ihr Können auf dem Fahrrad ausprobieren. Dieses Angebot stieß auf großes Interesse bei der Bevölkerung und bildete den geeigneten Rahmen zum Start des größten radsportlichen Ereignisses, das Österreich anzubieten hat.

Anlässlich des Staatsfeiertages am 26. Oktober führte die Bundessportorganisation wie alljährlich in ganz Österreich Fitläufe und Fitmärsche durch. Die Abteilung koordinierte in intensiver Zusammenarbeit mit den Wiener Dachverbänden die Veranstaltungen für den Wiener Raum.

Presse- und Informationsdienst

Die „Rathaus-Korrespondenz“ gab 1980 über das Fernschreibnetz der Austria Presse Agentur (apa) insgesamt 4.463 Meldungen durch. Die gedruckte Ausgabe der „Rathaus-Korrespondenz“ umfaßte 3.741 Blatt, die Auflage betrug 850 Stück. Das Nachrichtenmaterial gliedert sich in Meldungen aus dem kommunalen Bereich, in Lokalmeldungen und in Meldungen aus Kultur, Wirtschaft und Sport und wird an sämtliche Tageszeitungen, Hörfunk und Fernsehen sowie an Wochen- und Monatszeitungen und an verschiedene andere Institutionen und Personen ausgesendet. Für die täglichen aktuellen Lokalmeldungen ist die Stammredaktion der „Rathaus-Korrespondenz“ zuständig, deren diensthabender Redakteur werktags jeweils in der Zeit von 7.30 bis 19.30 Uhr zu erreichen ist. Auch Samstag und Sonntag macht ein Redakteur Dienst; in der übrigen Zeit werden die Anrufe auf Tonband aufgenommen, so daß die „rk“ praktisch Tag und Nacht erreichbar ist. Das übrige Nachrichtenmaterial aus allen Geschäftsbereichen der Stadt Wien wird von den Pressereferenten des Bürgermeisters und der amtsführenden Stadträte erarbeitet. Die Pressereferenten sind auch für die Vorbereitung und Organisierung von Pressekonferenzen und Presseführungen zuständig. Insgesamt wurden im Jahre 1980 86 Pressekonferenzen abgehalten, die meisten davon im Konferenzsaal der Abteilung. Für diesen Zweck werden jeweils Presseinformationen hergestellt, fallweise auch Photos, Zeichnungen und Pläne sowie andere Presseunterlagen. Jeden Dienstag mittag nach der Sitzung des Stadtsenates hält Bürgermeister Leopold Gratz ein Pressegespräch ebenfalls in dem betreffenden Konferenzsaal ab. Anlässlich der 1. Volksbefragung vom 16. bis 18. März wurden am 18. März von der Abteilung im Rahmen einer Pressekonferenz laufend die neuesten Ergebnisse der Presse übermittelt. Für die täglich zweimal um 7.07 Uhr und um 11.44 Uhr im Regionalprogramm des Österreichischen Rundfunks gesendete aktuelle Information werden Texte von Redakteuren der „Rathaus-Korrespondenz“ zusammengestellt. Zu der Arbeit der Pressereferenten gehören auch das Verfassen von Artikeln und Reden sowie die Mitarbeit an den im Informationsbereich der Abteilung hergestellten Publikationen, Flugblätter, Insertionen und dergleichen. Eine wöchentliche Zusammenfassung der Meldungen der „rk“ wird ebenfalls von den Redakteuren erarbeitet. Diese Wochенübersicht „rk-intern“ wurde in einer Auflage von jeweils 1.600 Exemplaren gedruckt. Zum Bezieherkreis zählen vor allem leitende Beamte der Stadt Wien, städtische Funktionäre, aber auch andere interessierte Stellen im In- und Ausland.

Die Betreuung durch das Auslandspresse-Referat kam 135 ausländischen Journalisten zugute, die nicht beim Bundespressedienst akkreditiert waren, sich also nur vorübergehend in Wien aufhielten; für sie wurden auch Rundfahrten „Modernes Wien“ oder Stadtpaziergänge zusammengestellt. 104 Auslandskorrespondenten, die ständig in Wien arbeiten, erbaten für ausführliche Artikel Background-Informationen. Rundfunk- und TV-Stationen entsandten Teams nach Wien, die bei der Durchführung von Reportagen oder der Herstellung von Kulturfilmen unterstützt wurden. Zusätzlich wurden Photoreportagen über Wiener kommunale Themen unter Mithilfe der Abteilung hergestellt. 145 briefliche oder telephonische Anfragen von Journalisten außerhalb Österreichs mußten bearbeitet werden, wofür Informationsmaterial zusammenzustellen und eventuell auszugsweise in die gewünschte Fremdsprache zu übersetzen war. Die Anfragen kamen aus allen europäischen Ländern, aus Kanada, Japan, Formosa, China, den USA, Neuseeland, der Sowjetunion, Brasilien, Mexiko, Argentinien, den Philippinen sowie aus afrikanischen Staaten.

Die Zeitschrift „wien aktuell“, in der gegenwärtigen Aufmachung als repräsentatives Vierfarbennmagazin seit 1975 vom Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien herausgegeben (Eigentümer und Verleger: Stadt Wien), erschien im Jahre 1980 insgesamt zehnmal in einer Auflage von jeweils rund 60.000 Stück; der Umfang betrug pro Heft 32 Vierfarbenseiten und 32 Schwarzweißseiten („konfrontationen & perspektiven“). Ein Teil der Auflage (rund 8.000 Stück), der zusammen mit dem englisch- und französischsprachigen Mitteilungsblatt „wien international“ an in Wien lebende Ausländer sowie ins Ausland versandt wurde, war wieder mit einer erweiterten Inhaltsangabe und dem kompletten Text der jeweiligen Titelstory in englischer und französischer Sprache gestaltet. Die Hauptthemen der zehn „wien aktuell“-Hefte des Jahrgangs 1980 waren: Transdanubien-Dezentralisierung (Heft 1/2), ADV (Heft 3), Stadterhaltung (Heft 4), Wien vor 200 und 100 Jahren — Maria Theresia/Franz Joseph (Heft 5), Sport (Heft 6), Wien — kulinarisch (Heft 7/8), Familie (Heft 9), Brücken (Heft 10), Wirtschaft (Heft 11), Museum (Heft 12).

Vom Amtsblatt der Stadt Wien sind im Jahre 1980 insgesamt 52 Nummern in einer Auflage von jeweils 10.000 Stück mit zusammen 2.102 Seiten erschienen, weiters 36 Sonderdrucke. Vom Landes-

gesetzblatt für Wien sind 37 Stück mit 124 Seiten herausgegeben worden. Der Amtliche Wohnungstausch-Anzeiger ist achtmal erschienen und brachte auf 164 Seiten Tauschangebote.

Die Dokumentation umfaßt die tägliche Herstellung des Pressespiegels, in dem vor allem die auf die Stadtverwaltung Bezug nehmenden Artikel in den Wiener Tageszeitungen sowie in „profil“, „Wochenpresse“, „Furche“ und „NFZ“ unter Berücksichtigung der Auswertung der „rk“ festgehalten werden. Der Pressespiegel wird durch Kurzfassungen kommunalpolitisch relevanter ORF-Sendungen ergänzt. Die ORF-Sendungen werden mit Hilfe eines vorprogrammierten Tonbandgerätes oder mittels Videorecorder aufgezeichnet und im Bedarfsfall einige Zeit gespeichert. Im Anhang des Pressespiegels werden auch die Bundesländerzeitungen des Vortages berücksichtigt. Der Pressespiegel dient außerdem der Redaktion der Abteilung als wichtige Informationsquelle.

Im Handarchiv werden Zeitungsausschnitte und die „rk“ sowie andere Publikationen nach Stichwörtern abgelegt. Die Arbeit wird von einem Beamten des Wiener Stadt- und Landesarchives durchgeführt.

Im Jahre 1980 wurden folgende Publikationen herausgegeben: Die Stadt Wien hilft (9. Auflage); Wien kurzgefaßt (10. Auflage); „Vienna in a nutshell“; Wiener U-Bahn — „Linie U 2“ und Wiener U-Bahn — „Linie U 4“; Wien in Zahlen; Wien lädt ein ... Rundfahrten „Modernes Wien“; Eine glückliche junge Frau (Nachdruck); Wetter — Teil unseres Lebens; Aspern '80; Donauhochwasserschutz; Bäder der Stadt Wien; Die Lobau; Helfen Sie helfen; Budget 1981; Akademie für Sozialarbeit in Wien; Kleiner Ratgeber für Spitalspatienten (Nachdruck); „Mit Kindern lachen ...“; St. Marx (Nachdruck); Woche der Wiener Berufsschulen — 20. bis 25. Oktober 1980; Wiener Landtag, Gemeinderat, Stadtsenat; Wiener Verkehrskonzept und WABAS '80.

Als Flugblätter wurden verteilt: Leopoldstadt und die Neue Donau; Brigittenau und die Neue Donau; Ergebnisse Architektenwettbewerb Nordbahnhof; Wien im Blumenschmuck; Wohin mit Gerümpel, Altreifen und Autowracks?; diverse Flugblätter „Wien informiert“ über Flächenwidmungsänderungen, Verkehrsmaßnahmen, Stadterneuerung und Bürgerdienst-Außenstellen. Dazu kamen die Plakate „Wien an die Donau“, „Stadterneuerung: Himmelfortgrund“, „Woche der Wiener Berufsschulen, 20. bis 25. Oktober 1980“, „Tag der offenen Tür“, „Stadterneuerung: Gumpendorf“, „Aspern '80“ und Ergebnisse Architektenwettbewerb Nordbahnhof.

Im Jahre 1980 wurden rund 250 Inserate und PR-Artikel verfaßt. Die PR-Beiträge befaßten sich mit den Themen Soziales, Kommunales, Gesundheit und Wirtschaft. Die Schwerpunkte bei den Inseraten waren die Werbung für „wien aktuell“, der Bürgerdienst sowie der „Tag der offenen Tür“. Weitere Themen waren unter anderem Rundfahrten „Modernes Wien“, Ferienspiel, Info-Center und „Musikalischer Sommer“. Die Veröffentlichungen erfolgten in Tages-, Wochen-, Bezirks-, Monats- und Fachzeitungen.

In den Wiener Tageszeitungen wurden auch 1980 wieder gezielte Einzelinserate zur Personalwerbung eingeschaltet, insbesondere für Juristen, Diplomingenieure, Diplomkrankenschwestern sowie für Facharbeiter der verschiedenen Berufsparten und Hilfskräfte einschließlich der Wiener Stadtwerke.

Als Kleinausstellungen in der Friedrich-Schmidt-Halle wurden veranstaltet: „Budget 1980“, „Automatische Datenverarbeitung“, „Briefmarkenausstellung — BSV Schönbrunn“, „Musikalischer Sommer“ und „Wiener Ferienspiel“ sowie „Sport im Winter“. Weiters wurden Ausstellungen durchgeführt, wie „Planung Ballhausplatz“ in der U-Bahn-Station Stephansplatz, „Neue Donau“ im Magistratischen Bezirksamt für den 20. Bezirk, „Informationsstand Neue Donau“ auf der Österreichischen Ferienmesse, „Neue Donau“ im Magistratischen Bezirksamt für den 2. Bezirk, „Wettbewerb Nordbahnhof“ im Messepalast sowie im Bezirksmuseum Leopoldstadt, „25 Jahre Staatsvertrag“, „Wiener Verkehrskonzept“ in der U-Bahn-Station Stephansplatz, in der ARBÖ-Zentrale, ÖAMTC-Zentrale sowie im Türkenschanzpark, „Stadtteilplan Heuberg“ in der Bezirksvorstehung für den 17. Bezirk und im Schutzhause Heuberg, „Aspern '80“ im Volksheim Aspern, die Bezirksausstellung Penzing im Baumgartner Casino sowie „Wiener Reichsbrücke“ im DDSG-Gebäude und im Volksheim Kaisermühlen. Weitere Veranstaltungen und Großausstellungen waren die Olympia-Ausstellung, die Eröffnung des Sommerbades Hadersdorf-Weidlingau, die Ausstellung „Wetter — Teil unseres Lebens“, der Ballonflugwettbewerb zum 5. Familiensonntag, der „Tag der offenen Tür“, die Eröffnung der Linie U 2, auf der Herbstmesse 1980 die Ausstellung „Sicherheit“ sowie die Malaktion für den Christkindlmarkt.

Feuerwehr und Katastropheneinsatz

Die Gesamtzahl der Einsätze stieg auch im Jahre 1980 weiterhin an, obwohl die Entfernung falsch geparkter Kraftfahrzeuge nicht mehr miteingerechnet wird, da dies seit 1979 in die Kompetenz der MA 48 fällt. Insgesamt wurden 21.836 Einsätze registriert.

Von Katastrophenbränden, wie sie im Jahre 1979 aufgetreten sind, blieb Wien verschont, jedoch kam es viel häufiger zu größeren Wohnungsbränden. Es wird noch umfangreiche Aufklärungsarbeit geleistet werden müssen, um die Bevölkerung auf die Brandgefahren im Haushalt entsprechend aufmerksam zu machen. Anfänge in dieser Richtung wurden bereits gemacht. So hat die Wiener Berufsfeuerwehr unter anderem damit begonnen, für spätere Ausstellungen eine Sammlung von Gegenständen anzulegen, die als Brandursache eindeutig festge-

stellt worden sind. Erste Exponate waren bereits im Rahmen der Ausstellung „Sicherheit“ auf der Wiener Herbstmesse zu sehen. Die Katastrophenbrände des Jahres 1979 haben jedoch vor allem auf die vorbereitenden Arbeiten für ähnliche Fälle, die in der Zukunft auftreten können, ihre Auswirkung gehabt.

Auf dem Gebiet des vorbeugenden Katastrophenschutzes sowie in Handhabung der Bestimmungen des Wiener Katastrophenhilfegesetzes wurden die organisatorischen Arbeiten fortgesetzt. In Zusammenarbeit mit der MD-Verwaltungsorganisation wurde 1980 der Katastrophenschutzplan gemäß den Bestimmungen des Wiener Katastrophenhilfegesetzes, 2. Abschnitt, Katastrophenschutz § 3, fertiggestellt. Dieser Katastrophenschutzplan umfaßt alle Maßnahmen, die der Vorbereitung zur Abwehr und Bekämpfung von Katastrophen dienen. Ferner beinhaltet dieser Plan auch die Einrichtungen, die für Katastrophenfälle voraussichtlich zur Verfügung stehen, und zwar Alarm-, Nachrichten-, Hilfs- und Rettungseinrichtungen einschließlich freiwillig tätig werdender Organisationen.

Mit dem Niederösterreichischen Landesfeuerwehrkommando wurde ein Alarmplan erarbeitet, der den Einsatz niederösterreichischer Feuerwehren in Wien zur Unterstützung der Wiener Berufsfeuerwehr bei Katastropheneinsätzen ermöglicht. Im November und Dezember wurden, gemeinsam mit den niederösterreichischen Feuerwehren, Übungen durchgeführt, um die Bereitschaften in ihre Aufgaben einzuweisen. Die beiden Landesfeuerwehrkommandanten vereinbarten, die Alarmpläne weiter auszubauen, so daß es in Zukunft möglich sein wird, daß die Wiener Berufsfeuerwehr bei Katastropheneinsätzen in benachbarten Großbetrieben sowie bei bedeutenden Objekten auch die niederösterreichische Feuerwehr unterstützt. Die bei den Übungen anwesenden Politiker (Bezirksvorsteher und Landtagsabgeordnete) zeigten großes Interesse und sprachen allseits Lob aus. In den Medien Fernsehen und Presse fand die Zusammenarbeit zwischen den Wiener und den niederösterreichischen Feuerwehren allgemeinen Anklang.

Auf dem Fahrzeugsektor wurde den ständig wachsenden Anforderungen durch eine spezielle Neuentwicklung, die für österreichische Feuerwehren zukunftsweisend sein könnte, Rechnung getragen. Nachdem im Laufe der Vorjahre insgesamt 23 Rüstlöschfahrzeuge der 10-t-Klasse mit besonderer Eignung für Einsätze in den engen Verkehrsbereichen des Stadtkerns in den Dienst gestellt worden waren, konnte im Jahre 1980 damit begonnen werden, das Rüstlöschfahrzeug in modifizierter Form auf einem Einheitsfahrzeug der 14-t-Klasse mit Allradantrieb aufzubauen. Wesentlich an dieser Umstellung ist die damit verbundene Einführung eines Segmentensystems: Darunter ist die wahlweise Ausgestaltung eines einheitlichen Basisfahrzeuges zu einem bestimmten Fahrzeugtyp durch Aufsetzen eines Aufbauteiles samt Ausrüstung (Segment, Koffer) zu verstehen. Im vorliegenden Fall kann innerhalb kurzer Zeit (Stundenbereich) ein Rüstlöschfahrzeug zu einem Sonderlöschfahrzeug umgebaut werden und umgekehrt. Die Ausarbeitung dieses Systems erfolgte schon im Jahre 1979. Als erste Bauserie konnten nun 1980 insgesamt sechs Basisfahrzeuge mit Segmenten für den Typ Rüstlöschfahrzeug fertiggestellt werden. Eine weitere Neueinführung stellt das Tanklöschfahrzeug 1000 dar. Hierbei handelt es sich um ein ausgesprochenes Sonderfahrzeug für den Einsatz in nicht befestigtem, schwierigem Gelände, wie es in den Wald- und Auegebieten Wiens anzutreffen ist. Als Fahrgestell dient ein geländegängiger Mercedes-Benz-Unimog U 1100 L mit einer Motorleistung von 92 kW. Das Fahrzeug verfügt unter anderem über einen 1.000 l fassenden Löschwasserbehälter, einen 100 l fassenden Schaummittelbehälter sowie über eine Einbaupumpe; es kann überdies mit verschiedenen Zusatzgeräten, wie mit Vorbaueilwinde und Schneepflug, ausgerüstet werden.

Aus den Mitteln des Katastrophenfonds wurden unter anderem insgesamt sieben Mehrzweckfahrzeuge der Typen VW Passat Variant, VW Polo Kombi und VW 253 Kombi sowie ein Klein-Lkw der Type Steyr-Fiat 242 sowie vier Einachsanhänger angekauft. Die Mehrzweckfahrzeuge werden im Rahmen des Katastropheneinsatzes für die verschiedensten Aufgaben benötigt, wie zum Beispiel für den Personaltransport im allgemeinen, als Fahrzeug für Führungs- und Fachpersonal, für Erhebungs- und Erkundungsfahrten, für den Transport von Spezialgeräten sowie für vieles andere. Lastkraftwagen und Einachsanhänger sind wiederum Bestandteile jenes Transportsystems innerhalb der Feuerwehr Wien, durch das im Katastrophenfall der Nachschub von Material und Geräten sichergestellt werden soll. Gleichfalls aus Katastrophenfondsmitteln konnten zahlreiche maschinelle Ausrüstungsgegenstände angekauft werden, darunter ein 28-kVA-Generator, vier Tragkraftspritzen und die zum Ausrüsten der vorher erwähnten sechs Rüstlöschfahrzeuge notwendigen Maschinen, wie 7,5-kVA-Generatoren, Unterwasserpumpen, Kettensägen, Handkreissägen und Trennschleifer.

Die zu Beginn des Jahres erfolgte Zuweisung des vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft bereitgestellten Betrages zur Anschaffung von Ölwehrräten in der Höhe von rund 2,3 Millionen Schilling machte es notwendig, innerhalb kürzester Zeit einen umfangreichen Beschaffungsplan auszuarbeiten und dessen Verwirklichung durchzuziehen. Die bereits vorhandene Ölwehrausrüstung konnte dadurch um ein Wechselladerfahrzeug der Type Steyr 791-Allrad mit Ladekran, einen Schadstoffcontainer samt maschineller Ausrüstung, zu der ein Ventilator, verschiedene Faßpumpen, eine Säurepumpe und eine Tauchpumpe — alle Geräte exgeschützt — gehören, und um einen Ölwehrrat für den Transport großvolumiger Spezialausrüstung erweitert werden. Aus dem gesamten Bundesbeitrag wurde weiters die Beschaffung von 2 Ölabsauggeräten, 110 Laufmetern Ölsperre, 2 Mulden zum Transport von Ölschlamm, 2 sogenannten „Hydrovac-Anlagen“ zum Aufsaugen von Schadstoffen und von 2 Arbeitsbooten mit abklappbarem Bugteil und einer Nutzlast von 1.400 kg

finanziert. Bei den beiden „Hydrovac-Anlagen“ handelt es sich um druckwasserbetriebene, mit Staubsauger vergleichbare Geräte, die dünne Ölfilme von Fahrbahnen und ähnlichen Flächen in 200-l-Fässer aufsaugen können. Hinsichtlich der maschinellen Ausrüstung scheint noch die Anschaffung eines Zweischalengreifers erwähnenswert, der im Bedarfsfall an die bei der Feuerwehr Wien in Verwendung stehenden Ladekrane der Wechsel-laderfahrzeuge montiert und unter anderem zum einsatzmäßigen Verladen von Schlamm, Schwemmgut, Schutt und Schüttgut herangezogen werden kann.

Auf dem Gebiet der Atemschutzsysteme wurde das im Jahre 1979 versuchsweise eingeführte 300-bar-System weiter ausgebaut. Allerdings wurden in der Zwischenzeit von den Erzeugerfirmen weitere Neuerungen herausgebracht, wie etwa das Überdrucksystem, durch das ausgeschlossen werden soll, daß zum Beispiel durch den schlechten Sitz der Atemschutzmaske Giftstoffe in den Atemweg des Geräteträgers gelangen können. Da man mit dem Gerät noch keine Langzeiterfahrung hat, fehlt für das Überdrucksystem jedoch noch die Garantie der medizinischen Unbedenklichkeit. Da aber die bereits anstehende Erneuerung der bei der Feuerwehr Wien vorhandenen Atemschutzgeräte in Angriff genommen werden mußte, wurde zusammen mit einer namhaften, international anerkannten Atemschutzfirma ein „Kompromißmodell“ auf der Basis eines 300-bar-Gerätes entwickelt, das noch mit Normaldruck arbeitet, später aber rasch, einfach und kostengünstig auf Überdruck umgestellt werden kann. Mit der Einführung dieses Modells in größerer Stückzahl wurde bereits begonnen.

An Geräten für speziell technische Einsätze wurden angekauft: 1 Druckluftbohrmaschine für Bohrarbeiten in explosionsgefährdeten Bereichen, wie zum Beispiel zum Anbohren von Tanks; 1 Druckluftöler, der dazu dient, die vom Kompressor über die Hochdruckschläuche kommende Druckluft zu trocknen, wodurch Rostansatz und Verschleiß der Druckluftwerkzeuge hintangehalten werden; schließlich 1 Leinenwurfgerät zum Schießen einer Kunststoffleine von 100 m Länge. Die Entwicklung einer neuen Einsatzbekleidung, die nach den im Vorjahr von Feuerwehrbeamten bei Löscheinsätzen erlittenen schweren Verbrennungen unaufschiebbar geworden war, wurde 1980 intensiv weitergeführt.

Mit der Indienstellung neuer Geräte sowie als Grundlage für Neuanschaffungen müssen Hand in Hand Konzepte aus der Sicht einsatztaktischer Erfahrungen und Überlegungen gehen. In diesen Bereich fallen die Erstellung eines Ausrüstungskonzeptes für den Kranbegleitcontainer, die Erstellung des Umrüstungsvorschlages für das Schwerwerkzeugfahrzeug, ein Konzept für die Verteilung der Sonderfahrzeuge auf Containerbasis nach einsatztaktischen Gesichtspunkten sowie die Erstellung eines Ausrüstungskonzeptes für einen Schadstoffcontainer. Eine Überarbeitung des Schadstoffeinsatzplanes auf Grund der Indienstellung neuer Gerätschaften, wie Öl-Wasser-Trenngerät, Drucksaugfaß und Skimmer, sowie die Ausarbeitung eines Forderungskataloges bezüglich der Einsatzerfordernisse eines Hubsteigerfahrzeuges rundeten die Aktivitäten auf diesem Gebiet ab.

Auf dem Sektor Nachrichtenanlagen sind neben den laufenden Störungs-, Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten sowohl auf dem Anlagen- als auch auf dem Kabelsektor folgende Arbeiten im Detail besonders zu erwähnen: Im Bereich der „Johann-Nestroy-Brücke“ wurden rund 9.000 m Kabel verlegt. Für den Ausbau des Kabelnetzes, insbesondere einer Ringverbindung, wurden Vorbereitungen getroffen bzw. Projektplanungsarbeiten durchgeführt. Einen wesentlichen Teil der Arbeiten im Jahre 1980 machte die Projektierung für die Erneuerung sämtlicher Nachrichtenanlagen aus. Diese Arbeiten konnten im wesentlichen abgeschlossen werden.

In baulicher Hinsicht wird das Jahr 1980 ein Markstein auf dem Wege der Erneuerung und Modernisierung der Feuerwachen sein. So wurde die neue Feuerwache „Landstraße“ in 3, Baumgasse 89, fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben. Baubeginn war am 16. Juni 1977, Bauende Mitte April 1980. Durch diesen neuen, einsatztaktisch wesentlich günstiger gelegenen Standort kam es zu einer Verbesserung des Brandschutzes im 3. und 11. Bezirk, umso mehr, als in der neuen Feuerwache zwei statt bisher eine Löschruppe stationiert sind. Die erforderliche Personalaufstockung erfolgte bereits 1979. Durch die Lage an der Nordost-Autobahn ist für die in der Feuerwache „Landstraße“ befindlichen Spezialfahrzeuge ein rascher Wechsel in andere Stadtgebiete möglich. Außerdem bietet dieser Standort Platz für praktische Übungen. Die neu errichtete Feuerwache ersetzt die bisher im dicht verbauten Stadtgebiet des 3. Bezirkes, in der Rochusgasse 16, untergebrachte Feuerwache Landstraße, die weder baulich noch verkehrstechnisch den modernen Anforderungen entspricht. Das Objekt gliedert sich in ein zweigeschossiges Bereitschaftshaus, einen ebenerdigen Sozialtrakt und eine ebenfalls eingeschossige Fahrzeughalle mit einem 13 m hohen Steigturm. Das Bauwerk ist unterkellert, die verbaute Fläche beträgt 844 m², der umbaute Raum 6.976 m³. Das Gesamtausmaß der Liegenschaft, einschließlich der für Zufahrten und Pkw-Stellplätze benützten Flächen unterhalb der Nordostautobahn, beläuft sich auf 7.680 m². Die technischen Einrichtungen sind so ausgelegt, daß auch im Falle eines größeren Notstandes, hervorgerufen durch Naturkatastrophen oder sonstige Ereignisse, die Autarkie des Wachegebäudes sowie die volle Einsatzbereitschaft von Mannschaft und Fahrzeugen gewährleistet sind. Neben Anschlüssen für Kanal, Gas, Wasser und Strom an das öffentliche Netz sind zusätzlich technische Einrichtungen geschaffen worden, wie ein Notstromaggregat mit 60-kW-Dieselmotor, durch das bei Ausfall des Stromnetzes die volle Versorgung der gesamten elektrischen Anlage gewährleistet (100prozentiger Netzersatzbetrieb) ist, ferner eine Warmwasserpumpenheizung, zwei Heizkessel mit kombiniertem Gas-Öl-Brenner, so daß bei Ausfall der öffentlichen Gasversorgung die Heizkessel ebenso wie das Notstromaggregat von einem Tank mit 14.000 l Heizöl EL versorgt werden; weiters

eine Tankstelle für die Fahrzeugversorgung mit 20.000 l Dieselöl; schließlich ist bei Ausfall des öffentlichen Wassernetzes eine unabhängige Versorgung durch einen Saugbrunnen mit Pumpanlage vorgesehen.

Eine unentbehrliche Grundlage für jede Stadtfeuerwehr sind gute Ausrücke- und Objektpläne. Auf diesem Sektor sind im Jahre 1980 folgende Leistungen zu erwähnen: Alle Kommandofahrzeuge erhielten Theaterpläne. Hinsichtlich der Südost-Tangente wurde ein Plan im Maßstab 1 : 10.000 hergestellt. Dieser Plan konnte auch den anderen Notrufrägern und einigen Organisationen, wie Rettung und Polizei, zur Verfügung gestellt werden. Die Ausrückepläne der Feuerwehr fanden bei vielen Dienststellen und Organisationen Beachtung und Interesse. Insgesamt konnten diesbezüglich 5.500 Pläne zur Verfügung gestellt werden. Die Begehung von Teilen des Wiener Stadtgebietes wurde 1980 fortgesetzt, um die Aktualität der Ausrückepläne zu gewährleisten. Weiters wurden 133 Originale im Maßstab 1 : 3.000 mit Stand 1979 angekauft, Schriftplatten angefertigt und mit den Vorbereitungen für den Farbdruck begonnen. Die U-Bahn-Trasse wurde in den Ausrückeplänen eingezeichnet. In insgesamt zehn Plänen im Maßstab 1 : 25.000 wurden die Ausrückegrenzen, Sektionsgrenzen sowie Katastrophensprengelgrenzen eingetragen. Für den Katastropheneinsatz der niederösterreichischen Feuerwehren in Wien konnten Alarmpläne erstellt und diesen Wehren zur Verfügung gestellt werden.

Entsprechend dem Motto „Vorbeugen ist besser als Heilen“, das auch für den Brandschutz uneingeschränkte Gültigkeit hat, unternahm die Feuerwehr der Stadt Wien auch 1980 intensive Anstrengungen, den vorbeugenden Brandschutz in den Mittelpunkt des Interesses sowohl der Bevölkerung als auch der öffentlichen Verwaltung zu rücken. Neben der weiterlaufenden Betreuung einer Reihe von bereits in früheren Jahren begonnenen Projekten, wie jenen des Allgemeinen Krankenhauses, der U-Bahn und mehrerer industrieller Großprojekte, stellt die Fertigstellung der technischen Richtlinien zur Verbesserung des Sicherheitsstandards in den Wiener Beherbergungsbetrieben unter Federführung der Magistratsdirektion-Stadtbaudirektion einen Schwerpunkt in der Arbeit dar. Weiters konnten die Arbeiten zur Verbesserung des vorbeugenden Brandschutzes in den städtischen Wohnhochhäusern, an denen die Abteilung maßgeblich beteiligt war, zu einem Abschluß gebracht werden. In Zusammenarbeit mit Vertretern der Baupolizei wurde mit dem Entwurf eines neuen Gesetzes über Lagerung, Verarbeitung und Verfeuerung brennbarer Flüssigkeiten in Wien begonnen. Diese Arbeiten konnten in mehreren Sitzungen beträchtlich vorangetrieben werden. Zu den im Zuge der Neuorganisation der Abteilungen der Baupolizei und der Änderung der Geschäftseinteilung für den Magistrat der Stadt Wien mit Beginn 1981 erforderlichen Vorgesprächen wurden von der Abteilung Vertreter entsandt, da die Verbesserung des vorbeugenden Brandschutzes in Wien einen Teilaspekt der von der Magistratsdirektion-Verwaltungsorganisation geleiteten Gespräche darstellte und künftig in noch engerer Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen der Baupolizei und der Feuerwehr wahrgenommen werden soll. Zu erwähnen ist ferner die laufende Mitarbeit der Abteilung in dem gemeinsam geführten Arbeitskreis des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes und der Zentralstelle für Brandverhütung zur Erstellung technischer Richtlinien für den vorbeugenden Brandschutz: Im Jahre 1980 wurden unter maßgeblicher Mitarbeit der Abteilung bauliche und betriebliche Brandschutzrichtlinien für Beherbergungsbetriebe, Richtlinien für die Erstellung von Brandschutzplänen sowie Richtlinien für die Freilagerung brennbarer Feststoffe im wesentlichen fertiggestellt.

Dem Ausbau einer Selbsthilfe in Betrieben wurde mit intensiver Anstrengung auf dem Gebiete der Aufstellung und Ausbildung von Betriebsfeuerwehren und Brandschutzbeauftragten gleichfalls Rechnung getragen. Für die beabsichtigte Aufstellung einer Betriebsfeuerwehr bei den Entsorgungsbetrieben Simmering GmbH wurden 21 Betriebsangehörige ausgebildet. Bei einer Informationsveranstaltung konnten 34 Teilnehmer in den Aufgaben des Brandsicherheitswachdienstes unterwiesen werden. An einer Löschübung im Zentraltanklager der Österreichischen Mineralölverwaltung nahmen 39 Mann teil. Mit mehreren Betriebsleitungen wurden zur Neugründung einer Betriebsfeuerwehr Verhandlungen geführt, so daß 1981 die Zahl der Betriebsfeuerwehren stark steigen wird. So werden unter anderen 1981 von der UNO-City 96 Mann dem Betriebsfeuerwehrverband beitreten. Die Ausbildung der Brandschutzbeauftragten in den Betrieben, Anstalten und dergleichen wurde wieder fortgesetzt. In vier Seminaren über Betriebsbrandschutz im WIFI Wien wurden 189 Dienstnehmer zu Brandschutzbeauftragten ausgebildet. In Zusammenarbeit mit der MD-Verwaltungsakademie konnten in zwei Seminaren 84 Bedienstete der MA 17 zu Brandschutzwarten geschult werden. Der derzeitige Stand an ausgebildeten Brandschutzbeauftragten und Brandschutzwarten beträgt 1.173.

Auf Grund der im Jahre 1979 abgegebenen Gutachten der Abteilung, betreffend den Problemkreis Abführung von Abgasen mittels Abgassammlern, wurde die Diskussion mit den betroffenen Dienststellen des Magistrates 1980 verstärkt fortgesetzt. So kam es einerseits zu einer Sitzung, bei der die Aufhebung der Zulassung des Sammlers diskutiert wurde, wobei eine Entscheidung darüber noch aussteht. Andererseits wurde ein Entwurf über die allgemeine Zulassung von Abgasventilatoren erarbeitet. Diese sollen vor allem bei bestehenden Anlagen mit Sammlern die gleichermaßen wirtschaftliche wie sichere Lösung des Problems ermöglichen, nämlich Abgase gefahrlos abzuleiten. Die gemeinsame Ableitung von Abluft und Verbrennungsgasen in einen Fang führte in der Vergangenheit gelegentlich zu Schwierigkeiten bei der Befunderstellung sowie in der Wartung. Die Bauordnung kennt entweder nur Rauch- bzw. Abgasfänge oder Abluftfänge. Je nachdem, ob man einen Fang für die gemeinsame Ableitung der Verbrennungsgase mit der Abluft als Rauchfang oder Abluftfang auf-



Amtsführender Stadtrat Peter Schieder (Umwelt und Freizeit) eröffnet die neue Feuerwache Landstraße im 3. Bezirk, Baumgasse 89

Feuerwehr und Katastrophenschutz

In der Feuerwache Landstraße sind ein aus zwei Rüstlöschfahrzeugen bestehender Löschzug, ein Großtankfahrzeug sowie ein überschweres Kranfahrzeug untergebracht





Neues Personalwohnhaus für das Pflegeheim Lainz im 13. Bezirk, Josef-Lister-Gasse 29–31

Städtischer Wohnhausbau

Das neue Personalwohnhaus im 18. Bezirk, Scheibenbergstraße, dient der Unterbringung der Schwestern aus der Semmelweis-Klinik und dem Zentralkinderheim



faßt, unterliegt dieser Bauteil der Wiener Kehrverordnung oder nicht. Durch Amtsbesprechungen zwischen den betroffenen Magistratsabteilungen und Vertretern der Rauchfangkehrerinnung, an denen die Abteilung maßgeblich mitwirkte, konnte eine einheitliche Vorgangsweise einvernehmlich festgelegt werden. Demnach sollen künftig solche Bauteile im Sinne § 114 a Abs. 5 der Bauordnung für Wien behandelt werden. Die Feuerwehr entsandte 1980 auch Vertreter in den Fachnormenausschuß 187 „Rauch- und Abgasfänge“, in die Arbeitsgruppe 187.1 „Fertigteilrauchfänge“ und in den Fachnormenausschuß 141 „Klimatechnik“. Als Ergebnis dieser Tätigkeit sind die Fertigstellung der ÖNORM B 8250 „Reinigungsverschlüsse“ und die Veröffentlichung der ÖNORM M 7626 „Lüftungstechnische Anlagen, Luftleitungen mit brandschutztechnischen Anforderungen“ im November 1980 zu erwähnen.

Anläßlich der Tarifverhandlungen über einen neuen Maximaltarif für das Rauchfangkehrergewerbe in der MA 63 wurde die Notwendigkeit erkannt, die Wiener Kehrverordnung sowie das Tarifwesen den modernen Heizgewohnheiten und Heiztechniken anzupassen. Bisher fanden bereits mehrere Kontaktgespräche und Verhandlungen zwischen der Abteilung und der Innung statt, um die Problematik einzugrenzen, Zielsetzungen festzulegen und schließlich einen Entwurf für eine entsprechende Kehrverordnungs-Novelle zu erarbeiten. Mit dem Vorliegen dieses Entwurfes kann jedoch erst Ende 1981 gerechnet werden.

Schließlich muß noch gesagt werden, daß nicht allein die Leistungen das Image einer Feuerwehr ausmachen, sondern daß auch mitbestimmend ist, wie die Feuerwehr sich und ihre Leistungen in der Öffentlichkeit präsentiert. Über diesen Weg kann die Bevölkerung auch in brandschutztechnischer Hinsicht aufgeklärt werden. Dem Thema Öffentlichkeitsarbeit wurde daher im Jahre 1980 in der Abteilung größere Bedeutung beigemessen: So war im Juni 1980 auf der Feuerwehrausstellung „Der Rote Hahn“ in Hannover die Wiener Feuerwehr mit einer Photoausstellung über besonders spektakuläre Einsätze vertreten, darunter der Kaufhausbrand Gerngroß und der Brand der Nationalbank. Im Rahmen der Ausstellung „Wetter – Teil unseres Lebens“ wurde gleichfalls im Juni im Wiener Rathaus eine Photoausstellung mit den Themen „Hochwasser, Niederdruckwetter“ (flache Druckverteilung), „Sturmkatastrophen“ sowie „Waldbrände“ gezeigt. Außerdem wurde die Bevölkerung im Rahmen einer Beratungsstelle von Fachkräften der Wiener Feuerwehr über Probleme und Gefahren beim Heizen, mit besonderem Hinweis auf ungünstige Witterungslagen, informiert. Anläßlich der Wiener Herbstmesse konnte von der Stadt Wien eine Ausstellung zum Thema „Sicherheit“ präsentiert werden, zu deren großem Erfolg die Wiener Feuerwehr maßgeblich beitrug. Gezeigt wurden unter anderem Schutzanzüge, Atemschutzgeräte, Rettungsgeräte für Hubschraubereinsätze, Abseilgerät und anderes mehr. Ferner war auch eine Photoausstellung, die das breite Tätigkeitsfeld der Feuerwehr veranschaulichte, zu sehen. Besonderen Zuspruch fand der Stand „Heizberatung, Brandursachen im Haushalt“, an dem ein Inspektionsrauchfangkehrer der Feuerwehr während der gesamten Ausstellungszeit Auskünfte über richtiges Heizen erteilte sowie gefährliche Fehler und Nachlässigkeiten beim Heizen aufzeigte. Gegenstände des täglichen Lebens, die zur Ursache eines Brandes geworden waren, fanden gleichfalls reges Interesse. Eine Beratung über Brandschutz durch einen Offizier der Wiener Feuerwehr sowie laufende Vorführungen des Filmes „Milliardenbrand Gerngroß“ rundeten den positiven Gesamteindruck der Feuerwehr bei dieser Ausstellung ab.

Die Freiwillige Feuerwehr „Breitenlee“ feierte am 7. September 1980 ihr 100jähriges Bestandsjubiläum mit zahlreichen Festveranstaltungen in Anwesenheit hoher Vertreter der Wiener Stadtverwaltung und unter reger Beteiligung von Feuerwehrabteilungen und der Bevölkerung. Sowohl Rundfunk als auch Zeitungen widmeten dem Ereignis beachtliche Aufmerksamkeit.

Über eine weitere Festlichkeit wurde in den Zeitungen und vor allem im Rundfunk ausführlich berichtet. Es war dies die offizielle Eröffnung der neuen Feuerwache „Landstraße“ durch Stadtrat *Schieder*. Bereits am Vormittag übertrug die „Welle Wien“ in Ö-Regional die Sendung „Wir kommen!“ unter dem Thema „Aus dem Alltag der Feuerwehr“ aus der Fahrzeughalle der neuen Feuerwache. Mittags wurde dann die Sendung „Autofahrer unterwegs“ aus der Feuerwache übertragen. Im Rahmen dieser Eröffnungsfeier wurde auch eine Ausstellung über historische Feuerwehrfahrzeuge gezeigt, ferner eine Briefmarkenausstellung mit Sonderpoststempel und Einsatzvorführungen äußerst praxisgetreu einer großen Anzahl sehr interessierter Besucher geboten. Anläßlich des „Tages der offenen Tür“, am 27. September, waren diesmal erstmalig alle sieben Hauptfeuerwachen in die Aktivitäten mit einbezogen. Auf allen Hauptfeuerwachen, ausgenommen die Zentralfirewache, wurden vormittags und nachmittags lebensnahe (Rauchpatronen) Einsatzvorführungen gezeigt, die bei den Besuchern großen Anklang fanden. Insgesamt konnten bei der Feuerwehr rund 13.000 Besucher registriert werden.

Die folgende Übersicht über die bemerkenswertesten Einsätze im Jahre 1980 gibt ein Spiegelbild von der Leistungsfähigkeit der Wiener Berufsfeuerwehr:

Von vorerst unbekanntem Tätern waren am 20. Jänner im Magistratischen Bezirksamt 23 in 23, Perchtoldsdorfer Straße 2, ein Einbruch sowie ein Brandanschlag verübt worden. Nachdem die Einbrecher mehrere Safes aufgebrochen hatten, legten sie im 2. Stock einen Brand. Dazu verwendeten sie 15 l brennbare Flüssigkeit (Nitroverdünnung). In der Folge geriet die Einrichtung dreier Räume im 2. Stock in Brand. Bei Ankunft der Feuerwehr standen alle drei Räume in Vollbrand, der mit vier Rohren, eines davon über Drehleiter, eines im Außenangriff und zwei im Innenangriff, unter Atemschutz gelöscht wurde. Bei der Erkundung für den Innenangriff

stieß die Löschgruppe auf zwei Männer, die bei einem zwischen dem 1. und 2. Stock gelegenen geöffneten Fenster standen und um Hilfe riefen. Die Türe zum Stiegenhaus, die versperrt war, wurde von diesen Männern und vom Gruppenkommandant gewaltsam geöffnet. Nach dem Öffnen der Tür verließen die Männer fluchtartig das Gebäude und riefen dem Gruppenkommandanten zu, daß noch ein Mann im Gebäude sei. Es dürfte sich dabei um eine bewußt falsche Angabe gehandelt haben. Da von im magistratischen Bezirksamt beschäftigten Personen angenommen worden war, daß der Hauswart mit seiner Frau und seinen fünf Kindern in der Wohnung sein müsse, wurde die Tür zu dieser Wohnung gewaltsam geöffnet, jedoch stand diese leer. Durch die bei der explosionsartigen Verbrennung entstandene Druckwelle war es zu einer Beschädigung der Trennwand zwischen dem Gang, der Registratur im 2. Stock und der Decke zwischen 1. und 2. Stock gekommen. Die Decke wurde mit Kanthölzern und Pfosten gepölzt. Gemeinsam mit Beamten der Sicherheitswache mußte das ganze Objekt begangen und nach etwaig verborgenen Personen abgesucht werden. Nach Abschluß der Löscharbeiten wurden keine Aufräumungsarbeiten durchgeführt, um eine kriminaltechnische Untersuchung bzw. Spurensicherung zu ermöglichen.

Am Gewindeteil der stationären Flüssiggaspumpe im unterirdischen Flüssiggasbehälter (Volumen 17.000 Liter) der Mobiltankstelle in 20, Dresdner Straße 8, war es am 12. April zu einer Undichtheit und in weiterer Folge zu einem Flüssiggasaustritt im unterirdischen Pumpenraum gekommen. Da ein zwischen dem mit 13.000 l Propan-Butan-Gemisch gefüllten Flüssiggasbehälter und der Leckstelle befindlicher Schieber auf Grund bereits erfolgter Vereisung nicht abgesperrt werden konnte, wurden vorerst Sicherungsmaßnahmen durchgeführt. Insbesondere mußte der Fahrzeugverkehr auf der Dresdner Straße umgeleitet, sämtliche im Umkreis von 250 Meter befindlichen Wohn- und Betriebsanlagen begangen und alle Zündquellen beseitigt werden. Vom Stördienst der Elektrizitätswerke wurden die E-Installationen des betroffenen Bereiches spannungslos gemacht, von der Löschbereitschaft „Döbling“ zwei Pulverrohre sowie zwei Rohre Tankwasser-Hydrant zum Schutz der Umgebung in Bereitstellung gebracht. Messungen mit zwei Gasspürgeräten zeigten im Umkreis von zehn Metern von der Einstiegsöffnung das Erreichen der unteren Explosionsgrenze an. Von der Löschbereitschaft „Hernals“ wurde vorerst die Dresdner Straße zwischen Marchfeld- und Adalbert-Stifter-Straße mit Einsatzfahrzeugen abgesperrt. Diese Absperrung wurde später durch transportable Abschränkungen der Sicherheitswache ersetzt, ein Mittelschaumrohr gleichfalls zur Sicherung vorbereitet. Gemeinsam mit einem Flüssiggasfachmann der Österreichischen Mineralölverwaltung (ÖMV) wurde vorerst erfolglos versucht, das im Tank befindliche Flüssiggas über die Gaspendelleitung in ein Flüssiggastankfahrzeug der ÖMV umzuleiten. Ebenso konnte ein direktes Absaugen mit der Pumpe des Flüssiggastankfahrzeuges nicht durchgeführt werden. Pumpversuche mit zwei Turbinentauchpumpen blieben ebenfalls erfolglos. Von der MA 30 in den angrenzenden Kanälen durchgeführte Messungen liefen negativ. Einige im Gefahrenbereich abgestellte Kraftfahrzeuge wurden entfernt. Mit Hilfe zweier in der Zwischenzeit eingetroffener Abfackelgeräte wurden der Inhalt des Flüssiggastanks sowie ein Großteil des in den Behälterraum geflossenen Flüssiggases auf der Verkehrsfläche vor dem Grundstück Dresdner Straße 4 abgefackelt. Zur Beschleunigung dieses Vorganges wurden im Einvernehmen mit den Kräften der ÖMV der Flüssiggastank sowie der Tankraum allmählich mit Wasser befüllt, bis die beiden Abfackelgeräte erlösch waren. Bis zum vollständigen Befüllen des Tanks mit Wasser wurde das aus der Gaspendelleitung austretende Restgas mit einem Rohr besprüht. Der Einsatz, auch die Sperre der Dresdner Straße, hatte insgesamt 22 Stunden gedauert.

Eine rund 100 × 30 m große und 10 m hohe leerstehende Lagerhalle der Firma Sacken in 20, Handelskai 101, stand am 20. Juni beim Eintreffen der Löschbereitschaft „Leopoldstadt“ in Vollbrand. Da dieser vermutlich in kurzer Zeit entstanden und bereits wiederholt aufgetreten war — zum letzten Einsatz auf diesem Areal kam es am 17. Juni 1980 —, konnte Brandlegung mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als Ursache angenommen werden. Die Brandbekämpfung wurde vom Handelskai aus mit zwei Löschgruppen und drei Rohren in Angriff genommen. Eine weitere Gruppe übernahm den Schutz von zwei am Kai liegenden Schubschiffen der Firma Brandner. Die Löschbereitschaft „Floridsdorf“ bekämpfte den Objektsbrand mit zwei Rohren von der Wasserseite aus, wobei das Wasser aus dem Donaustrom und von je einer Unterwasserpumpe bezogen wurde. Das Großtankfahrzeug „Floridsdorf“ konnte zusätzlich zu den von der Seite des Handelskais aus eingesetzten Löschgruppen mit dem Wasserwerfer in Stellung gebracht werden. Das Großtankfahrzeug „Döbling“ unterstützte die Löschbereitschaft „Floridsdorf“ unter Einsatz eines Wasserwerfers von der Wasserseite aus. Während der Brandbekämpfung wurde von den Einsatzkräften ein Rauchaustritt aus dem Dachbereich des gegenüberliegenden, rund 2.000 m² großen Nebengebäudes der Firma Transpan wahrgenommen. Der im Obergeschoß vermutlich ebenfalls durch Brandlegung entstandene Brand wurde bis zum Eintreffen der Löschbereitschaft „Zentrale 1“ unter Verwendung von Atemschutzgeräten über eine Schiebleiter mit einem Rohr bekämpft. Der Brand konnte dann von der Löschbereitschaft „Zentrale 1“ mit zwei Rohren im Innenangriff gelöscht werden. Währenddessen wurde das Dach unter Verwendung von Atemschutzgeräten über Drehleitern untersucht, wobei keine Gefahr der weiteren Ausbreitung des Brandes festgestellt werden konnte. Unterdessen war die in Vollbrand gestandene Lagerhalle zum Teil ausgebrannt und eine Giebelwand umgestürzt. Um die infolge des Einsatzes erforderliche Sperre des Zugverkehrs auf der Donauuferbahn wieder aufzuheben, wurden die verletzten

Zubring- bzw. Löschleitungen unter die Schienen verlegt. In der Folge konnte der Brand nur mehr durch einen Außenangriff bekämpft werden, da jederzeit die Gefahr bestand, daß außer der bereits umgestürzten Giebelwand weitere Konstruktionen der Halle zum Einsturz kommen könnten. Die Nachlöscharbeiten dauerten bis in die frühen Morgenstunden.

Die Betriebsstätte der Firma Dr. Zankl, chemisch-technische Erzeugung, in 16, Odoakergasse 28, besteht unter anderem aus zwei gleichen rund je 400 m² großen, nebeneinanderliegenden Hallen. Die durch den Haupteingang erreichbare Halle ist die Fertigungshalle, die rechts daneben liegende wird als Lagerhalle verwendet. Anschließend an diese beiden Hallen befindet sich im Niveau rund zwei Meter tiefer, durch eine Schleuse erreichbar, die 200 m² große, querliegende Fertigungshalle. Diese Halle besitzt insgesamt drei Zugänge: einen von der Fertigungshalle durch die Schleuse führend, einen zweiten von der parallel zur Fertigungshalle liegenden Lagerhalle und einen dritten zu einer ungefähr 110 m² großen Lagerhalle, die weiters über den Hof des Wohnhauses in 16, Nauseagasse, erreichbar ist. Firmenangehörige hatten am 25. Juni laut Auskunft betriebsfremde Geräusche aus der Fertigungshalle vernommen. Als sie die Türe zu dieser Halle öffneten, stand diese teilweise in Brand. Sie versuchten, den Brand mit zwei CO₂- und vier Pulverlöschern zu bekämpfen. Bei Anknüpfung der Löschbereitschaft „Hernals“ quollen starke Rauchwolken sowohl aus der Firmeneinfahrt in der Odoakergasse 26 als auch aus der Hauseinfahrt in der Nauseagasse 25. Sofort wurde Alarmstufe 2 ausgelöst. Als erste Maßnahme wurden zwei Rohre unter Atemschutz durch die Firmeneinfahrt Odoakergasse 28 vorgenommen, gleichzeitig ein weiteres Rohr unter Atemschutz durch die Hauseinfahrt Nauseagasse 25. Das erste Rohr wurde direkt durch die Fertigungshalle und durch die Schleuse zur Fertigungshalle gelegt. Bei diesen Löscharbeiten zogen sich durch die starke Dampentwicklung in der nur 2 m hohen, 5 m langen und 3 m breiten abwärtsführenden Schleuse vier Beamte Verbrühungen an Wange und Ohren zu. Das zweite Rohr wurde durch die Fertigungshalle und die daneben liegende Lagerhalle zum zweiten Eingang des Brandraumes (Fertigungshalle) geführt. Die zweite Löschbereitschaft nahm nach ihrem Ankommen zwei Rohre unter Atemschutz vor, nachdem ein Zugangstor zur Fabrik Objekt Nauseagasse 29 gewaltsam geöffnet worden war. Gleichzeitig wurden von zwei Löschgruppen die im Brandbereich befindlichen Wohngebäude Nr. 27 und 31 durchsucht und die Personen aufgefordert, die Wohnungen zu verlassen sowie keine hofseitigen Fenster zu öffnen. Das Vortragen der Rohre in die Brandräume gestaltete sich schwierig, da man nach Aufbrechen von zwei Türen in den Brandabschnitten sah, daß die Verbindungswege zur Gänze von Lagerungen verstellt waren. Ein Ausräumen, um damit das Vordringen zu erleichtern, war deshalb fast unmöglich, weil die gelagerten Kunststoffwaren durch Hitzeentwicklung bereits zum Teil ineinandergeschmolzen waren. Da der Brand mittlerweile auf das Dachgeschoß übergreifen hatte und ernstlich das Wohngebäude Nr. 27 bedrohte, wurden ein Wendestrahrohr einer Drehleiter und der Wasserwerfer eines Großtanklöschfahrzeuges zur Brandbekämpfung im Giebelgeschoß erfolgreich eingesetzt. Eine Löschgruppe nahm zu dieser Zeit über das Dach Odoakergasse 30 ein viertes Rohr unter Atemschutz vor. Durch Einschlagen der Glaseindeckung der Fertigungshalle wurde eine Abzugsmöglichkeit für den Brandrauch geschaffen. Durch die hohe Abbrandenergie und die große Menge des Brandgutes war ein schneller Löscherfolg nicht möglich, so daß das Feuer das Dach der Fertigungshalle durchbrach. Von der dritten Löschbereitschaft wurden insgesamt drei Rohre unter Atemschutz vorgenommen. Kräfte der zweiten Löschbereitschaft bekämpften vom Wohnhaus Nauseagasse 27 aus den 1., 2. und 3. Stock des Stiegenhauses erfolgreich den Brand im hofseitigen Teil des Betriebes. Im Hinblick auf die übermäßige Raumentwicklung und das noch ungewisse Brandausmaß wurden vorsichtshalber die Wohngebäude Nauseagasse 27 und 31 von allen Bewohnern geräumt. Die vierte Löschbereitschaft nahm gleichfalls ein Rohr vom Haus Nauseagasse 25 vor. Im übrigen durchsuchten diese Kräfte unter Atemschutz die angrenzenden, zum Teil verqualmten Häuser. Im Hause Nauseagasse 27 wurden in drei Wohnungen kleine Sekundärbrände gelöscht. Aus dem Hause Nauseagasse 30 konnte ein 55-jähriger bettlägeriger Mann ins Freie gebracht werden. In weiterer Folge mußten auch Nebenräume im Hintertrakt des Kunststoffbetriebes samt dazugehörigem Obergeschoß sowie die nachbarliche Betriebsanlage (Korbwaren) in die Brandbekämpfung mit einbezogen werden. Diese Aufgabe übernahm gleichfalls die vierte Löschbereitschaft. Zu diesem Zeitpunkt war der Brand in der Fertigungshalle bereits unter Kontrolle, so daß langsam mit einem Reduzieren der Kräfte begonnen werden konnte. Für die Nachlöscharbeiten waren jedoch noch geraume Zeit sechs Rohre erforderlich. Die Brandbekämpfung dauerte insgesamt rund sieben Stunden.

Das rund 30 × 25 m große, in klassizistischem Stil errichtete zweigeschossige Wohngebäude, die ehemalige Meierei Tivoli in 12, Tivoligasse 79, besitzt einen ungefähr 115 m² großen Anbau, dessen hölzernes Flachdach unmittelbar unter den gartenseitigen Fenstern des Gebäudes angeordnet ist. Der sogenannte Salon des Gebäudes im ersten Stockwerk ist teilweise dem Anbau überlagert, in dem, bis zur Decke angefüllt, in Ballen gepreßte Textilien gelagert waren. Aus unbekannter Ursache waren am 27. Juni die Textilien in Brand geraten. Bereits bei der Anfahrt konnte von der Wienzeile aus starke Raumentwicklung festgestellt werden. Bei Anknüpfung der Feuerwehr befand sich der Lagerraum in Vollbrand, die Decke war zum Großteil bereits durchgebrannt, und die Flammen schlugen über das Dach des Wohngebäudes. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß sich noch zwei Personen im raucherfüllten Wohngebäude befinden könnten. Wegen Wassermangels konnte nur ein Rohr unter Atemschutz in das Innere des Gebäudes zur Rettung von Personen eingesetzt werden. Ein zweites Rohr

wurde zum Abschlagen der Flammen im Bereich der gartenseitigen Fenster, oberhalb des Gartengebäudes, eingesetzt. Mit der dritten Löschgruppe wurde im gestaffelten Einsatz eine Zubringleitung von einem rund 750 m entfernten Hydranten verlegt. Nach dem Ausarbeiten des Tankwassers aller drei Löschfahrzeuge waren die Löschleitungen einige Minuten ohne Wasser. Diese Zeit genügte, um ein Weitergreifen des Brandes zu ermöglichen. Mit dem Eintreffen der zweiten Löschbereitschaft wurde eine zweite Zubringleitung mit ebenfalls rund 750 m Länge und Einbau einer Zwischenrelaispumpe errichtet. In der Folge konnten dann mit Hilfe von zwei Großtanklöschfahrzeugen zehn Rohre im Erdgeschoß, ersten Stock und Dachgeschoß vorgenommen und dadurch ein Übergreifen des Brandes auf den südlichen Teil des Gebäudes verhindert werden. Während der Brandbekämpfung stürzte die rund 50 m² große Abschlußdecke in den Salon. Dabei wurde ein Feuerwehrmann erheblich verletzt. Die im Bereich des Salons im ersten Stock eingesetzte Löschgruppe konnte den Abgestürzten inmitten der brennenden Trümmer entdecken und in Sicherheit bringen. Umfangreiche Nachlösarbeiten, verbunden mit Ausräumarbeiten der Textilballen unter Mithilfe eines Radladers der MA 48, dauerten bis in die Abendstunden.

Ein Tanksattelfahrzeug mit Anhänger war am 19. September, vom Margaretengürtel kommend, in die Linke Wienzeile eingebogen, dabei ins Schleudern geraten, gegen zwei vor dem Haus in 6, Linke Wienzeile 180, abgestellte Lkw-Züge gestoßen, umgekippt und schwer beschädigt zum Liegen gekommen, wodurch er den Verkehr behinderte. Der Lenker hatte bei diesem Unfall Verletzungen unbestimmten Grades erlitten, wurde aus der Zwangslage befreit und der Rettung übergeben. Aus dem vollgefüllten Tankfahrzeug floß Dieseltreibstoff durch die zum Teil stark beschädigten Domdeckeln sowie die zwei Entlüftungsstutzen. Bei Eintreffen der Einsatzkräfte waren bereits größere Mengen Dieseldieselkraftstoff in das Kanalnetz geflossen. Um ein weiteres Eindringen der brennbaren Flüssigkeit in das Kanalnetz hintanzuhalten zu können, wurden die Kanaleinläufe mit Kanalabdeckbehältern abgedichtet und davor Wälle aus Erde errichtet. Danach wurde der Kanal mit einem Rohr gespült. Für den Brandschutz an der Einsatzstelle wurden ein Pulver- und ein Schaumrohr sowie ein Schaumwerfer eines Großtanklöschfahrzeuges in Bereitstellung gebracht. Das Satteltankfahrzeug wurde über die Bodenventile, die Domdeckeln und eine Entlüftungsleitung entleert. Unter Verwendung von drei Ölumfüllpumpen und zwei Fluxpumpen wurde das Öl in ein Tankfahrzeug der Feuerwehr und danach in ein Saugtankfahrzeug der MA 48 gepumpt. Geringe Mengen des ausfließenden Kraftstoffes, die nicht sofort in das Tankfahrzeug gepumpt werden konnten, wurden in Kunststoff-Einweggebinde gepumpt. Das vor dem Haus in 6, Linke Wienzeile 180, auf einer Länge von rund 70 m ausgeflossene Öl wurde mit dem Ölbindemittel Purocel und Sägespänen gebunden. Den Abtransport hat später die MA 48 durchgeführt. Nach Abschluß der Aus- und Umpumparbeiten wurde das Tankfahrzeug mit dem Seilspinn eines Kranfahrzeuges auf die Räder gestellt und zu einem gesicherten Abstellplatz geschleppt. Infolge des Tankwagenunfalls hatte sich eine größere Menge Dieselloil, rund 5.000 Liter, im Stauraum der Wienflußmündung angesammelt. Durch den erhöhten Wasserstand des Donaukanals erfolgte ein Rückstau in der Mündung, so daß die zugeflossene Ölmenge fast zum Stillstand kam. In der Höhe der Urania wurde dann eine Ölsperre eingerichtet, um einen Ölaustritt in den Donaukanal zu verhindern. Weiters wurde das Öl-Wasser-Trenngerät in Stellung gebracht, anschließend mit vier normalerweise am Donaukanalufer verhefteten Rettungszielen bis zur Höhe der Marxer Brücke hochgefahren und mit einer Ölsperroleitung der Ölteppich in Richtung Mündung gezogen. So gelang es, den größten Teil des Öles zur Pumpstelle zu bringen, an der neben dem Öl-Wasser-Trenngerät ein Saugtankfahrzeug der MA 48 das Öl-Wasser-Gemisch absaugen konnte.

Im Sportartikelgeschäft der Firma Dusika in 7, Mariahilfer Straße 56, war am 30. Oktober aus unbekannter Ursache in den rund 1.000 m² großen, im Erdgeschoß des Hauses 56 gelegenen und untereinander verbundenen Räumen, eingebaut im Vorder-, Hof- und Hintertrakt, sämtliche Einrichtungsgegenstände und Lagerbestände in Brand geraten. Bei Eintreffen der Feuerwehr schlugen Flammen und Rauch auf der gesamten Breite der Straßenfront von rund zehn Metern bis in das zweite Stockwerk des Wohngebäudes. Gleichzeitig mit dem Einsatz der Löschbereitschaft wurde Alarmstufe 2 gegeben und bis zum Eintreffen des Hauptinspektionsoffiziers der Brand mit drei Rohren, teilweise unter Atemschutz (zwei Rohre zur Brandbekämpfung und ein Rohr zur Sicherung der Menschenrettung), bekämpft. Zur Beruhigung der Hausbewohner wurde eine Drehleiter im gefährdeten Teil bis zum ersten Stockwerk ausgefahren. Die mit dem Hauptinspektionsoffizier eingetroffene zweite Löschbereitschaft wurde mit zwei Löschgruppen unter Atemschutz zur Evakuierung der Wohnparteien des Vorder- und Hintertraktes eingesetzt, während die dritte Löschgruppe mit einem Rohr Atemschutz zur Verstärkung der ersten Löschbereitschaft zum Einsatz kam. Die dritte Löschbereitschaft wurde mit zwei Rohren unter Atemschutz zur Bekämpfung des Brandes in der eingeschossigen Hoftraktüberdachung eingesetzt. Die oberhalb der Geschäftsräume befindlichen Büros mußten gewaltsam geöffnet werden, da ein Übergreifen des Brandes möglich schien. Eine weitere Drehleiter wurde zur Beruhigung der Bewohner bis zu den Fenstern des dritten Stockes ausgefahren. Die Flachdachkonstruktion der Hofüberdachung mußte unter Atemschutz auf eine Fläche von rund 20 m² geöffnet werden. Von den zur Menschenrettung eingesetzten Löschgruppen wurden aus den Wohnungen des Vorder- und Hintertraktes 13 Personen in Sicherheit gebracht und bis zur ärztlichen Betreuung in einem von den Wiener Verkehrsbetrieben bereitgestellten Autobus versorgt. Vier der ge-

nannten Personen mußten vom Rettungsdienst wegen vermuteter Rauchgasvergiftung bzw. leichter Verletzungen in ein Spital gebracht werden.

Aus nicht feststellbarer Ursache waren beim Überfahren einer Weiche im Verschubbahnhof Klein-Schwechat am 1. November die zwei letzten Waggons einer Güterzugsgarnitur aus den Schienen gesprungen und umgestürzt. Die Kupplungen der Waggons rissen dabei ab. Der vorletzte Waggon enthielt Kunststoffgranulat, der letzte war mit 24 Tonnen Butanol beladen. Die Flüssigkeit trat bei den Armaturen am Waggonaufbau aus. Durch einen von den Österreichischen Bundesbahnen aus dem Bahnhof Klein-Schwechat noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr herbeigeschafften Auffangbehälter gelang es, eine stärkere Verunreinigung des Bodens durch die grundwassergefährdende Flüssigkeit zu verhindern. Da der Waggon auf den Abschlauchstützen gestürzt war, mußte die Flüssigkeit nach Öffnen des Flansches aus dem Entlüftungsventil entnommen werden und wurde aus dem Auffangbehälter in einen angeforderten ÖBB-Tankwagen umpumpt. Schließlich wurde der Domdeckel allmählich geöffnet und die Flüssigkeit aus dem Waggon direkt ausgepumpt. Während der Pumparbeiten und der Arbeiten an den Waggonarmaturen mußte die Einsatzstelle mit einem Pulverrohr und einem Mittelschaumrohr sowie einem Schaumwerfer eines Tanklöschfahrzeuges der Freiwilligen Feuerwehr Schwechat abgesichert werden. Die ÖBB-Fahrleitungen mußten stromlos gemacht und die Straße gesperrt werden. Ein mit dem Stellwerk des Bahnhofes Klein-Schwechat verbundener Schacht, in den brennbare Flüssigkeit eingedrungen war, die im Stellwerksgebäude starken Geruch verursachte, wurde mit Wasser durchgespült. Das Stellwerksgebäude mußte vorübergehend geräumt werden, bis Messungen das Fehlen zündfähiger Gemische im Stellwerksgebäude bestätigten. Bei Ende der Abspumparbeiten traf der angeforderte Eisenbahnkran als Ergänzung zum technischen Hilfszug der ÖBB ein. Nach Beendigung des Umpumpens verblieben rund 100 Liter Butanol in dem umgestürzten Kesselwaggon. Der Kesselwaggon wurde bis zur Hälfte mit Mittelschaum gefüllt, die Stellen, an denen Butanol ausgeflossen war, mit einem Schaumteppich aus Mittelschaum bedeckt. Anschließend konnte der Waggon von den ÖBB aufgestellt und auf ein Nebengleis verschoben werden.

Wahrscheinlich infolge einer Gasexplosion war es in den Wohnungen 1/14 und 2/19 des Hauses in 7, Stuckgasse 13, am 24. Dezember zu einem Brand gekommen. Vom erstankommenden Einsatzfahrzeug „Neubau“ konnte der Brand im ersten Stock mit einem Rohr über Schiebleiter lokalisiert werden. Gleichzeitig wurde eine 61jährige Frau aus dem verqualmten Stiegenhaus ins Freie geleitet. Auf Grund des Vollbrandes in der Wohnung 2/19 wurde Alarmstufe 2 ausgelöst. Von der Löschbereitschaft „Hernals“ wurden vorerst je ein weiteres Rohr über die Drehleiter und im Innenangriff vorgenommen, gleichzeitig zwei Gruppen unter Atemschutz zur Kontrolle des Stiegenhauses eingesetzt. Sämtliche Hausbewohner waren zu diesem Zeitpunkt bereits in Sicherheit. Ein Übergreifen des Vollbrandes aus der Wohnung im zweiten Stock auf die darüberliegende Wohnung konnte verhindert werden, obwohl bereits deren Fenster durch den Brand beschädigt waren. Von der zweiten Löschbereitschaft wurde je ein Atemschutztrupp zur Untersuchung des dritten Stockes und des Dachgeschosses eingesetzt. Dazu mußten die Türen zu zwei Wohnungen gewaltsam geöffnet werden. Desgleichen wurden die Nachbarhäuser Stuckgasse 11 und 15 untersucht. Explosionsschäden waren nicht erkennbar. Von den Gaswerken wurde die Gaszufuhr zum Haus gesperrt. Vier Personen mit Schnittverletzungen durch Glassplitter sowie eine Person mit Schwächeanfall wurden von der Rettung versorgt bzw. übernommen. In der Decke zwischen zweitem und drittem Stock war ein Deckenbrand aufgetreten, der jedoch bereits während der Brandbekämpfung erkannt wurde. Durch Öffnen der Decke von beiden Seiten konnte deren Tragkonstruktion erhalten werden. Die betroffene Decke wurde bei teilweisem Entfernen der Schalung untersucht.

Im südlichen Wohntrakt des Pensionistenheimes Atzgersdorf in 23, Gatterederstraße 12, war am 27. Dezember im sechsten Stockwerk im Zimmer 614 die gesamte Wohneinrichtung der aus Wohnschlafzimmer, Vorraum und Baderaum bestehenden Wohneinheit in Brand geraten. Bei Ankunft der Feuerwehr befand sich die Wohnung in Vollbrand, die Wohnungstüre war total weggebrannt, und die Flammen schlugen in den Gang sowie aus dem Fenster über die Loggia des siebenten Stockwerkes. Es wurde sofort Alarmstufe 2 in Hinblick auf die zu erwartende Menschenrettung gegeben; drei Rohre, davon zwei zum Brandraum Tür 614 und das dritte in den siebenten Stock in die Wohneinheit 714, wurden vorgenommen. Gleichzeitig wurden unter tatkräftiger Mithilfe von Polizei und Angehörigen der Hausverwaltung sämtliche Personen im siebenten Stockwerk sowie die Personen im sechsten Stockwerk — Osttrakt in Sicherheit gebracht. Als Sammelplatz war der Speisesaal im Erdgeschoß bestimmt worden. Die beiden Rohre im zweiten Stockwerk konnten wegen der übermäßigen Hitzeentwicklung und Verqualmung nur unter Verwendung von Atem- und Hitzeschutz am Boden kriechend vorgenommen werden. Die inzwischen eingetroffene zweite Löschbereitschaft wurde als Verstärkung zur Brandbekämpfung und Menschenrettung eingesetzt. Im Vorraum des Brandobjektes wurde die fast vollkommen verbrannte Leiche der 75jährigen Hilde Stuchlik, am Boden liegend und teilweise von Brandgut verdeckt, vorgefunden. Erst im Zuge der erfolgreichen Brandbekämpfung konnten aus den an den Brandraum des sechsten Stockes angrenzenden Wohneinheiten fünf ältere Frauen, die sich übrigens sehr diszipliniert verhielten und volles Vertrauen zur Feuerwehr hatten, aus ihren Wohneinheiten gerettet werden. Da die unmittelbar benachbarten Wohnräume in brandschutztechnischer Hinsicht vorzüglich gebaut waren, kamen sie durch den Totalbrand nicht direkt in Gefahr; sie wurden sogar rauchfrei vorgefunden.